

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

176 (1.8.1914)

Eine Rede des Kaisers.

Anlässlich der patriotischen Kundgebungen, die gestern nachmittag vor dem Berliner Schloß stattfanden, hielt der Kaiser vom Balkon aus folgende Ansprache an das Publikum:

„Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Leider überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hände. Ich hoffe, daß, wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen gelingt, die Gegner zum Einsehen zu bringen und den Frieden zu erhalten, wir das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg vom deutschen Volke erfordern. Den Gegnern aber würden wir zeigen, was es heißt Deutschland anzugreifen, und nun empfehle ich Euch Gott. Geht jetzt in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer.“

Späte Einsicht.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Theodor Wolff: Die Frage muß aufgeworfen werden, ob es kein Mittel mehr gibt, auch noch in der ersten Stunde die Gefahr zu bannen, und ob es nicht ein befreiendes Wort wäre und von ganz Europa so aufgenommen würde, wenn man heute öffentlich nicht in der Heimlichkeit der Kabinette, erklärte, daß das kriegerische Unternehmen Oesterreich-Ungarns in Serbien keine örtliche Begrenzung haben, daß es zunächst, bis zur diplomatischen Entscheidung über die weitere Gestaltung des serbischen Problems auf die Besetzung bestimmter strategischer Punkte beschränkt, und daß es den Charakter einer Strafexpedition behalten werde.

In ähnlichem Sinne schreibt auch die demokratische „Morgenpost“:

Ganz besonderen Grund hat aber Deutschland, seinen Einfluß geltend zu machen, auf daß nicht die ausschweifenden Gelüste der Wiener und Budapestener Unverantwortlichkeit Einfluß auf die verantwortlichen Leiter der österreichisch-ungarischen

Politik gewinnen. Deutschland, das keinen Zweifel an der treuen Erfüllung seiner Freundes- und Bundespflicht gelassen hat, kann und muß verlangen, daß seine Nibelungentreue nicht bis zu einem Punkte mißbraucht werde, wo sie zum Verbrechen am eigenen Volke und an den höchsten Gütern der Menschheit werden würde.

Sätte die liberale Presse von Anfang an eine so verständige Haltung eingenommen, statt einfach zum Schaden Deutschlands ganz befinnungslos die schwarzgelbe Politik mitzumachen, wer weiß, was uns, dadurch hätte erspart werden können.

Heße gegen Bethmann Hollweg.

Die agrarconservative Presse hält den gegenwärtigen Augenblick für den geeignetsten, um mit dem Reichskanzler allerlei Handel abzumachen. Sonst wird uns gesagt, daß sich in erster Zeit alles geschlossen hinter die Regierung zu stellen hat, das gilt aber offenbar nur für das gemeine Volk, nicht für die Herren Junker. So erfahren wir aus der konservativen „Mecklenb. Warte“, daß die führenden Männer in Berlin in diesem Augenblick des drohenden Krieges die Fühlung mit der Volkspolizei total verloren haben — gewiß eine äußerst bedenkliche Sache — und weiter wird gesagt:

In der Wilhelmstraße hält man augenscheinlich die nationale Bewegung jenseits des Wassers nicht für durchgreifend — uns sind private Mitteilungen zugegangen, die sehr deutlich auf diese merkwürdige Auffassung hinweisen — ja sogar im Kriegsministerium (!) soll es Männer geben, die diesen ganzen Konflikt nicht für „populär“ halten! Sind denn unsere Ministerien geradezu durch eine chinesische Mauer vom Volkstum getrennt? Oder dokumentiert sich hier der stetig wirkende Einfluß derjenigen Kreise, die in den letzten Jahren, vielleicht sogar Jahrzehnten den vorwiegenden Umgang der maßgebenden Männer gebildet oder doch sehr überwiegend ihr Ohr gehabt haben?

In diesem Sinne schien uns auch der Kaiser sehr übel beraten, als er der Begrüßung durch seine getreuen Berliner aus dem Wege ging; fürchtet man an den Regierungskreisen heute jedwede nationale echte Begeisterung? — Glaubt man sie

weniger gut betragen zu können als den finstlichen Gemachten Babernrummel und sozialistische antinationale Demonstrationen? ...

Wir wünschten uns gestern — und darin wissen wir uns eins mit dem gesamten echt deutschen Volke — etwas Bismarckschen Geist in Berlin! Aber wir sehen dort allenthalben nur Hände, die sich nach dem Delzweig à tout prix ausstrecken ... im alten Sachsenwalde mögen die deutschen Eichen traurig über der Wallfahrtsstelle deutscher Treue dem schlafenden Giganten zurauschen: „Deines Geistes hab ich heute keinen Hauch verspürt!“

Herr Derte l druckt in der „Deutschen Tageszeitung“ diese Auslassungen wohlgefällig ab und setzt sich noch extra mit Herrn v. Bethmann wegen der gestrigen Notiz in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ auseinander, in der gesagt wird, daß hinfort alle Unzüge verboten seien, selbstverständlich auch die patriotischen. Herr Derte l versichert, daß ihm Neußerungen des Reichsministers über den Reichskanzler aus allen Teilen des Reiches zugegangen seien, und er schreibt selbst:

Was wollen die sozialdemokratischen Kundgebungen? Sie sind angehtlich bestimmt, dem Frieden zu dienen. Tatsächlich bewirken sie das Gegenteil. Sie rühren von einer ausgestandenermaßen antimonarchischen Partei her; sie richten sich grundsätzlich und zuletzt gegen das Reich gegen die Monarchie und gegen den Träger der Krone. Daran kann kein Mensch zweifeln, Kundgebungen gegen die monarchische Ordnung müssen nach Möglichkeit gebindert werden, gehören wenigstens keinesfalls auf die Strafe. Wer die Dinge unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, der wird die gleiche Behandlung patriotischer Kundgebungen und antimonarchischer Demonstrationen nicht für selbstverständlich erachten können, sondern sie für nicht recht verständlich halten.

Diese Zeitungstimmen zeigen, daß die Junker in diesem Augenblick alles darauf anlegen, Bethmann-Hollweg bei Wilhelm II. zu denunzieren und zwischen Kaiser und Kanzler Unfrieden zu säen. In späteren Zeiten wird über diesen Feldzug vielleicht noch mehr zu sagen sein. Einstweilen gehören diese Ausschütze in die Archivmappe unter das Stichwort „Junker“ oder auch „Patriotismus“.

Vor der Mobilmachung.

Gesamtmobilisierung Rußlands.

Berlin, 31. Juli. Soreben wird an amtlicher Stelle bekannt, daß Rußland seine gesamte Armee mobilisiert hat, also auch gegen uns. Die entsprechenden Maßregeln unsererseits stehen unmittelbar bevor.

Kriegszustand erklärt.

Berlin, 31. Juli. Der deutsche Kaiser befahl den Zustand drohender Kriegsgefahr. Der deutsche Kaiser hat gemäß der Reichsverfassung das deutsche Reichsgebiet außerhalb Bayerns in Kriegszustand erklärt. Er kommt heute nachmittag noch nach Berlin. Die Mobilisierung der deutschen Armee steht unmittelbar bevor. Bayern erläßt natürlich die entsprechenden Maßnahmen. Die Meldung, daß Rußland die ganze Armee mobilisiert, ist der Reichsregierung durch ein Telegramm ihres Botschafters in Petersburg mitgeteilt worden. Die Nachricht von der Mobilmachung ist zum Teil schon in Berlin bekannt. Man erwartet große Demonstrationen.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser hat aufgrund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet ohne Bayern in den Kriegszustand erklärt; für Bayern ergeht die gleiche Anordnung. Von militärischen Maßnahmen kommen bei drohender Kriegsgefahr in Betracht: Erstens: Alle an der Grenze und zum Schutz der Eisenbahnen erforderlichen Maßnahmen. 2. Verkehrsbeschränkungen der Post, des Telegraphen, der Eisenbahnen usw. zugunsten des militärischen Bedarfs. Weitere Folgen des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr sind: 3. Erklärung des Kriegszustandes für das gesamte Reichsgebiet. 4. Verbot der Veröffentlichungen über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel. Der Kriegszustand ist gleichbedeutend mit dem Belagerungszustand in Preußen.

Allgemeine Mobilisierung in Oesterreich-Ungarn. Wien, 31. Juli. Infolge der russischen Mobilisierung hat Kaiser Franz Josef nunmehr die allgemeine Mobilisierung angeordnet.

Die Einberufung des Reichstags.

Berlin, 31. Juli. Für den Fall eines Kriegsausbruches ist die Berufung des Reichstags auf Dienstag in Aussicht genommen. Die Eröffnung wird im weißen Saale des kgl. Schlosses um 1 Uhr erfolgen. Die kaiserliche Verordnung wegen der Berufung steht noch aus.

Ausfahrverbote.

Berlin, 31. Juli. Der Bundesrat stimmte heute dem Erlaß von drei kaiserlichen Verordnungen, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungs-, Streu- und Futtermitteln, von Tieren und tierischen Erzeugnissen, von Kraftfahrzeugen, Motorwagen und Motorrädern, von Feilen, sowie Mineralölen, Steinkohlenteer und daraus hergestellten Ölen zu. Die Verordnungen treten sofort in Kraft.

Berlin, 31. Juli. Der Reichskanzler veröffentlicht außer den bereits gemeldeten Ausfahrverboten das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmaterialien aller Art, von Telegraphen- und Fernsprechgeräten, sowie Teilen solcher, von Luftschiffapparaten aller Art, von Flug-

zeugen und Teilen davon. Ferner betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Munition, Pulver und Sprengstoffen, sowie von anderen Artikeln zum Kriegsgebrauch, sowie von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarf und Kriegsbedarfsartikeln dienen. Ferner das Verbot betreffend Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln, sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten, sowie endlich das Verbot betreffend die Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und im Betriebe von Gegenständen für den Kriegsbedarf zur Verwendung gelangen.

Der Kriegszustand in Bayern.

München, 31. Juli. Der König hat heute über das gesamte Gebiet des Königreichs den Kriegszustand verhängt. Nach einer weiteren Verordnung wird auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Kriegszustand für die Pfalz das Ständrecht angeordnet.

Mobilmachung der Schweiz.

Bern, 31. Juli. Der Schweizer Bundesrat beschloß, die ganze Armee, den Auszug, die Landwehr und den Landsturm auf Ritt zu stellen, sowie den Landsturm in den Grenzgebieten aufzubieten. Zugleich wird ein Ausfahrverbot für Pferde, Automobile, Getreide und zahlreiche Artikel erlassen.

Mobilisierung Hollands.

Haag, 31. Juli. In Holland ist durch ein Erlaß der Königin der Niederlande die allgemeine Mobilmachung heute mittag befohlen worden.

Die Vorgänge in Rußland.

Berlin, 31. Juli. Die „B. Z.“ meldet aus Myslowitz: In der heutigen Nacht hat man hier von der russischen Grenze her mehrere Explosionen gehört. Es verlautet, daß heute nacht um 2.30 Uhr die Eisenbahnbrücke, die die Verbindung zwischen der russisch-polnischen Grenzstation Graniha und der österreichischen Grenzstation Sezaowa herstellt, gesprengt worden sei. Von den drei Bogen der Brücke soll einer durch die Sprengung zerstört sein. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann ist der Verkehr auf der Warschau-Wiener Bahn unterbrochen. Der Bahnhof Graniha ist von allen Beamten verlassen. Nur ein kleines russisches Militärdetachement ist zurückgeblieben. Der Eisenbahnverkehr nach Oesterreich führt jetzt nur noch über Oswiezim. Nach Sosnowice, der russischen Grenzstation, gelangt man jetzt nur noch unter großen Schwierigkeiten. Chdkuhnen, 30. Juli. Die 2. und 3. russische Kavalleriedivision stehen an der Grenze zwischen Wirballen und Augustowo. Die russischen Grenztruppen haben ihre Wachhäuser in Brand gesetzt.

Allenstein, 30. Juli. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die russische Mobilmachung an der Grenze im vollen Gange ist.

Königsberg, 30. Juli. Pferdeankäufe sind im Gouvernement Lauenburg und Luvaski im Gange.

Thorn, 30. Juli. Im Gouvernement Plock sind die Mobilmachungspferde ausgehoben worden.

Der Ernst der Lage in Rußland.

Petersburg, 31. Juli. Die Lage gilt im hiesigen Auswärtigen Amt als hoffnungslos. Der Presse wird Mäßigung anempfohlen, um die Lage nicht noch zu erschweren. Die Kriegspartei arbeitet mit Hochdruck auf einen Krieg hin. Etwa 30 000 Manifestanten durchziehen die Straßen, patriotische Lieder singend. Dazwischen ruft man: Nieder mit Oesterreich! Haut die Deutschen! Die „Nowoja“ sagt, daß ein Krieg mit Oesterreich sehr populär sei.

Die Haltung Englands.

London, 31. Juli. Die „Frankf. Ztg.“ meldet von hier: Die Blätter erörtern wieder Englands vorläufige Stellung in einem Kriege. Es gibt auch auf konservativer Seite Stimmen, wie die des „Standard“, die für britische Neutralität eintreten, aber die vorwiegende konservative Ansicht ist die, daß man Frankreich helfen müsse. Die „Times“ ist gänzlich russisch gestimmt; sie malt die furchtbaren Folgen aus, die ein Sieg Deutschlands haben müßte. Die liberalen Zeitungen veröffentlichen eine Reihe von Briefen angelegener Parlamentarier und Publizisten, die gegen ein Eingreifen Englands protestieren. Mehr Bedeutung als diese Kundgebung dürfte aber folgende Bemerkung des unterrichteten Couloir-Korrespondenten der tabulalen „Daily News“ verdienen: „In gut informierten Kreisen herrscht stark der Eindruck, daß das Kabinett zu der Ansicht hinneigt, falls nicht bloß Rußland, sondern auch Frankreich in den Krieg verwickelt werde, so werde es für England unmöglich sein, beiseite zu stehen.“

Spanien bleibt neutral.

Madrid, 31. Juli. Ministerpräsident Dato teilte mit, daß Spanien für den Fall eines internationalen Konfliktes durch keinerlei Verpflichtung gebunden sei. Das Organ des Ministeriums, „Epoca“, erklärt, daß Spanien im Falle eines internationalen Konfliktes strengste Neutralität bewahren werde.

Die Haltung der Pariser Bevölkerung.

Paris, 30. Juli. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Die französische Regierung hat übrigens bisher durch ihre korrekte Haltung die öffentliche Meinung in Schranken gehalten; es ist ihr dank der allgemeinen Stimmung gelungen, die Kundgebungsversuche einiger exaltierten Gruppen im Keim zu ersticken und auch diese Anerkennung des Ansehens der Regierung beweist, daß die Pariser Bevölkerung trotz aller Verbrennerstilleterung dieser Woche das Bewußtsein der gegenwärtigen Lage und ihrer Gefahren beharrt hat.

Karlsruhe, 1. August. Das Wolffsche Bureau schreibt: Die Uebermittlung aller weiteren Nachrichten aus Berlin ist heute von der Telephon-Zensur unterbrochen worden, weil Berichte politischen Inhalts nicht verbreitet werden dürfen.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 31. Juli. Ein Zug Grenzgänger wies gestern einen überlegenen Angriff bei Klotzbaac zurück, ohne selbst Verluste zu erleiden. Die Serben haben einen Offizier und 22 Mann verloren.

Budapest, 30. Juli. Die verschiedenen Berichte über den Fall Belgrads haben sich als unrichtig erwiesen. Das Feuer dauerte gegen die Belgrader Festung bis gestern abend und bildete die Antwort auf die Sprengung der Sawa-Brücke. Drei mit Wagen beladene serbische Schleppschiffe wurden beschlagnahmt.

Eine 12stündige Frist.

Berlin, 31. Juli. (Abends 11 Uhr). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nachdem die auf Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und der russischen Marine gestört worden ist, hat die Regierung Seiner Majestät des Kaisers heute in Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht steht, falls Rußland nicht binnen zwölf Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.

Eine Verleumdungsaktion der „Christlichen“.

Die Stunde ist kritisch, und bange Sorge beherrscht die Arbeiterchaft; der Schrei nach Frieden findet hier ein millionenfaches Echo, auch bei denen, die sonst die sozialdemokratische Aufklärungsarbeit nicht berührt. Da kommt nun der berühmte Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses, in dem sich die christlichen Gewerkschaften und die deutsch-nationalen Handlungsgehilfen gleichgestimmt zusammenfinden, mit diesem Aufruf:

„Einig mit allen sozialgefinnten Volksgenossen in dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens, soweit sie mit der Ehre des Deutschen Reiches und seiner Bündnispflicht einverstanden sind, erhebt der Ausschuss des Deutschen Arbeiterkongresses Einspruch gegen die von sozialdemokratischer Seite veranfaßten Kundgebungen. Diese können im Auslande den Eindruck erwecken, als sei die deutsche Nation im Falle kriegerischer Verwicklungen nicht einig und geschlossen. Darin liegt eine Gefährdung des Friedens. Das sozialdemokratische Gebahren entspricht einem Agitationsbedürfnis, das geeignet ist, bei den Anhängern jener politischen Gruppe einen törichten Machtdünkel zu erwecken, der in keinem Verhältnis zu einem geringen Einfluß der Sozialdemokratie im deutschen Volksteile, steht, dessen Folgen aber für die Nation und die Arbeiter ebenfalls sein können. Der Ausschuss des Deutschen Arbeiterkongresses stellt fest, daß die große Mehrheit der deutschen Arbeiter und Angestellten mit den sozialdemokratischen Schreierinnen nichts gemein hat, sie vielmehr entschieden verurteilen. Die deutschen Arbeiter und Angestellten stehen in Fragen der Ehre und der Verteidigung des Vaterlandes mit den nationalgefinnten Volksgenossen aller Stände zusammen.“

Es hätte uns gewundert, wenn eine solche Kundgebung der „Christlichen“ ausgeblieben wäre. Kein Gipfel der Würdelosigkeit ist ihnen hoch genug, um ihn nicht zu erklimmen, wenn es gilt, sich bei der Regierung als zuverlässige nationale Stützen anzubieten. Anders ist der Aufruf nicht aufzufassen; seine sonstige Verlogenheit ergibt sich von selber aus den Befürchtungen in den Kreisen der christlichen Arbeiter, die aus übervollem Herzen den sozialdemokratischen Friedensfundgebungen zustimmen. Schon darum ist uns in diesen Augenblicken unser Papier und unsere Zeit zu schade, um diese echt christlichen Anwürfe im einzelnen zurückzuweisen; die Stimmung jener Massen, die das Vaterland wirklich lieben, bestärkt das zur Genüge.

Deutsche Politik.

Die Einberufung des Reichstags

antwortet auch die „Frankfurter Zeitung“. Sie schreibt:

„Gerüchte vom Zusammentritt des Bundesrats sind verbreitet, die Einberufung des Reichstags wird in einzelnen Kreisen verlangt. Zur Erklärung des Krieges, falls es dazu kommen sollte, und falls sie nicht durch Angriffe auf unsere Grenzen überholt wird, ist die Zustimmung des Bundesrats erforderlich, und die wird natürlich erfolgen, wir nehmen an, sobald es zur Motivmachung kommt. Der Reichstag wird bei einer Kriegserklärung nicht mit. Er braucht erst einberufen zu werden, wenn die Regierung etwas von ihm zu verlangen hat: Geldbewilligungen, Vollmachten und dergleichen. Wie sie beim Beginn eines Krieges notwendig sind. Wir nehmen aber nach dem ganzen politischen Charakter des gegenwärtigen Reichstags an, daß er ohne weiteres an, daß er den Reichstag zugleich mit dem Bundesrat, oder kurz nach diesem, einberufen wird. Denn, so denken wir, die Regierung hat nicht nötig, irgendwelche Verschieden zu spielen, und sie wird in einem der ernstesten Augenblicke unseres Volkes das Bedürfnis haben, mit der Volksvertretung zu sprechen und ihre Karten auf den Tisch zu legen, nicht nur im Bundesrat, auch im Reichstag, und zu zeigen, daß sie reine Hände hat. In solchen Augenblicken ist Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung so viel wert wie ein Meer. Und noch Verrufen, was wir über die diplomatischen Vorgänge der letzten Zeit erfahren haben, erwarten wir, daß die Reichsregierung, wenn sie die Akten dieser letzten Wochen vorlegt, von der Volksvertretung das Zeugnis bekommen wird, daß

Das Familienhotel.

Roman von Eugen Seltai.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Wir schieden, allein der blonde junge Mann wandte sich noch einmal um: „Hallo!“ „Bitte?“ „In der großen Eile, in dem tollen Wirbel der Ereignisse, habe ich vergessen, mich vorzustellen. . .“ „Auch ich bin noch nicht dazu gekommen. . .“ „Graf Berzina.“ „Stephan Mak, Schriftsteller, Journalist. . .“ „Franzose?“ „Ungar. . .“ „Ich habe viele ungarische Freunde. . . Der Journalismus ist ein schönes Handwerk.“ „Und Ihres?“ „Meines? Haben Sie meinen Namen noch nicht gehört?“ „Nein.“ „Die Zeitungen haben schon oft über mich geschrieben. Graf Berzina ist nicht mein wirklicher Name. Das ist mein Infognito.“ „Und Ihr wirklicher Name?“ „Emanuel, Emanuel der Siebente.“ „Trotz meiner mangelhaften historischen Kenntnisse entmann ich mich, daß vor einigen Jahren eine Emanuel VI. als König von Syrien sein kurzes Balkanleben in sehr trauriger Weise abgeschlossen hatte. Es war ein unruhiges kleines Land, das er zu regieren verurteilt hatte. Die aufrührerischen Syrieren jagten ihre Könige ohne Kündigung davon und wechselten ihre Donatien häufiger als ihre Fragen. Emanuel I. (1875-1877) mit dem Beinamen „der Schriftkundige“, der ungewöhnlich lange Zeit König gewesen war, hatte zwar ein Gesetz erlassen, wonach dem Herrscher das Recht auf zweiwöchentliche Kündigung und monatliche Abrechnung zustand; dies blieb jedoch ein pauperes Gesetz, das nie revidiert wurde. Emanuel VI.

sie bis zum äußersten aufrichtig bemüht gewesen ist, dem Reich und Europa den Frieden zu erhalten. Und wenn in diesem Punkte die Volksvertretung einmütig sein kann, hat das auch einen hohen Wert für die schwere Zeit, der wir aller Voraussicht nach entgegengehen. Nach Stunden bemüht sich die Front, in der die Entscheidung über die Mobilisierung des deutschen Heeres fallen kann. Millionen sehen gespannt dem nächsten Tage entgegen.“

Chauvinistischer Wahnsinn.

Eine neueste Schrift über die Notwendigkeit der Kriegsbereitschaft von Medizinrat Dr. W. Fuchs (Berlin, Schwetschke) schließt mit folgenden Sätzen:

„Und deshalb ist die deutsche Forderung des Tages: Propädeutik der Volkseele! Die Familie an die Front! Der Staat muß folgen, zunächst in der Schule, dann in der äußeren Politik. Erziehung zum Haß! Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Haß! Organisation des Haßes! Fort mit der unreifen Schar, mit der falschen Scham vor Brutalität und Fanatismus! Auch politisch gelte das Wort Marinetti: „Mehr Badeschiffen, weniger Küste!“ Wir dürfen nicht zögern, blasphemisch zu verurteilen: „Uns sind gegeben Glaube, Hoffnung und Haß! Aber der Haß ist der größte unter ihnen.“ (1) Jedes Wort der Kritik würde diesem Blödsinn zu viel Ehre erweisen.“

* Ein glänzendes Zeugnis stellt der Wiener G-Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ der österreichisch-ungarischen Sozialdemokratie aus, indem er schreibt:

„Besondere Anerkennung muß der Haltung der sozialdemokratischen Presse und Partei ausgesprochen werden. Ohne Verleugung ihres Parteistandpunktes haben wenigstens Deutsche, Polen, Italiener und Kroaten jede andere Rücksicht als die auf die Verteidigung des Landes lassen. Man wird sich das für die Zukunft nach beiden Seiten merken dürfen. Auch die Sozialisten fühlen, daß es am letzten Ende um die Verteidigung Europas gegen die Diktatur des Sozialismus geht.“

Wer von der Sozialdemokratie etwas anderes erwartet hat, kennt sie nicht.

Ausland.

Albanien.

Veränderung der Lage. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Durazzo. Es sind wiederum Verhandlungen im Gange wegen Einstellung der Feindseligkeiten, da sowohl hier wie drüben zahlreiche Führer gegen Serbien marschieren möchten. Morgen, Mittwoch, gehen Isha Vokjetinash und ein Sendbote des Hofes nach Schiap, um die Frage zu besprechen. Hauptächlich kommen die Stämme von Koffono und Dibra in Betracht. Bei entsprechender Behandlung der Angelegenheit durch die Regierung könnte das eine unerwartet günstige Lösung der ganzen albanischen Krise bedeuten. Als Vertreter der Regierung geht Christescu nach Schiap.

Badische Politik.

Die Empörung gegen die „Bad. Presse“

welche die gegenwärtige kritische Situation wieder für die Plusmacheri ihres Besitzers ausnutzt, ist eine ganz allgemeine. So gar die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, gegen diesen Stand anzugehen. In der am Donnerstag stattgefundenen Bürgerausschussung in Karlsruhe ging ein förmliches Sagenwetter der Entrüstung auf das Sensationspapier nieder. Auch das Bezirksamt hat eine Warnung ergehen lassen. Es ist, wie das „Karlsruher Tagblatt“ mit Recht schreibt, beschämend, daß der Presse solche Vorwürfe gemacht werden können. Wenn auch die übrigen Karlsruher Zeitungen keinerlei Vorwurf trifft — sie sind völlig einig in der Beurteilung des skandalösen Treibens der „Bad. Presse“ — so leidet doch das Ansehen der gesunden Presse unter solchen Vorgängen. Die Gewissenhaftigkeit, mit welcher die „Karlsruher unparteiische“ Inzeratenplantage die Kriegsgefahr für die finanziellen Interessen des Herrn Thiergarten ausschloß, ist kaum noch zu überbieten. Die Karlsruher Zeitungen haben alle Veranlassung, es nicht bei dem Protest gegen die Schändung des Ansehens der Presse bewenden zu lassen, sondern ganz energisch den Kampf gegen das mit so unlauteren Mitteln arbeitende Sensationsblatt zu führen. Noch nie hat eine solche Solidarität zwischen den übrigen Zeitungen und dem anständigen, vernünftig urteilenden Publikum bestanden, wie diesmal.

Diese Sorte Zeitungen, wie die „Bad. Presse“, sind Gift für das öffentliche und politische Leben. Sie haben und verfolgen keinen anderen Zweck, als ihren Besitzer zu bereichern und jedes, auch das Mittel der skrupellosen Sensation ist ihnen dafür gerade noch gut genug.

Deshalb muß an den gesunden Sinn des Publikums appelliert werden, damit es den Kampf gegen diesen publizistischen Brunnenberggitter mit allem Nachdruck unterstützt. Wer sich überzeugt, daß ein solcher Appell an alle übrigen Zeitungen von nachhaltigen Erfolg begleitet wäre. Jedenfalls erwarten wir von den Anhängern unserer Partei, daß sie alle Kräfte anspannen, um endlich diesen Sensationswisch aus den Arbeiterfamilien hinauszubringen.

Die blamierten Kriegshetze.

hsc. Während die kriegsheterische Presse, allen voran die liberale Presse, Tag für Tag die Sozialdemokratie wegen ihrer friedensfreundlichen Haltung beschimpft und die sozialdemokratischen Friedensfundgebungen in skandalöser Weise zu verächtlichen sucht, muß die gleiche Presse in solchen Fällen, wo sie auf den real greifbaren Inhalt sozialdemokratischer Friedensfundgebungen eingeht, dem so jätter angegriffenen sozialdemokratischen Friedensfundgebungen — Anerkennung zuteil werden lassen. Es bleibt eben der Hetschpresse in solchen Fällen, wo sich die Nichtigkeit ihrer Ausstreunungen völlig nachprüfen läßt, nichts anderes übrig, als der Wahrheit die Ehre gebend, der sozialdemokratischen Friedenspropaganda volle Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Unter dem Druck dieser Tatsachen sind die nachfolgenden Neußerungen über sozialdemokratische Friedensversammlungen in Mannheim entstanden, die als historisches Dokument an denen vorgehalten werden müssen, die ohne Rücksicht auf den wahren Sachverhalt die sozialdemokratische Friedenspropaganda verleumdend und verlästern.

So muß unter dem Druck der Tatsachen das „Merksblatt „Neue Mannheimer Volksblatt“ über die vorgefertigen in Mannheim stattgefundenen von über 6000 Personen besuchte sozialdemokratische Friedensfundgebung schreiben:

„Die Leute gingen in größter Ruhe und Ordnung nach Hause. Wenn uns noch eine persönliche Bemerkung erlaubt ist, so möchten wir sagen, daß gegen die Art und Weise, wie die Sozialdemokraten gestern abend für den Frieden eintreten, wohl nicht allzuviel einzuwenden wäre, vorausgesetzt, daß es in weniger enger Zeit geschähe.“

Eine wie man sieht von der sonstigen Beurteilung der sozialdemokratischen Friedenspropaganda sehr abweichende Neußerung, weshalb wir uns auch mit dem Mannheimer Zentrumsblatt nicht weiter deshalb auseinandersetzen wollen, wenn es sich nicht zu der demokratischen Auffassung emporgingehen kann, daß es Pflicht des Volkes ist, zur Frage Krieg oder Frieden seine Meinung zu sagen, besonders nachdem die Regierung es bis jetzt unterließ, den Reichstag einzuberufen. In ähnlicher Weise wie das Zentrumsblatt muß sich der nationalliberale Mannheimer „Generallanze“ äußern, der übrigens recht merkwürdigerweise just auf der gleichen Seite über die sozialdemokratische Friedenspropaganda ein geradezu skandalöses Urteil abgibt, dessen haarsträubende Tendenz am besten dadurch gekennzeichnet wird, daß das nationalliberale Blatt in der gleichen Nummer über die Mannheimer sozialdemokratische Friedensversammlung wie folgt schreiben muß:

„Wir erkennen gern an, daß die Haltung der Menschenmassen geradezu muster-gültig war. Kein Gesang, kein lauter Ruf erklang. Viel mag zu der vorzüglichen Haltung der Versammlungsteilnehmer auch die überaus maßvolle Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Frank beigetragen haben. Die Mannheimer Arbeiterchaft hat gestern gezeigt, daß sie den furchtbaren Ernst der Stunde voll zu würdigen und Disziplin zu halten weiß.“

Wenn wir noch anfügen, daß das Zentralorgan der „Bad. Beobachter“ — wohl schweren Herzens — gezwungen ist, im Anschlusse an einen Artikel „Verchiedene Vaterlandsiebe“ im „Volksfreund“ zu schreiben, daß er ein Beweis dafür sei, daß sich die Sozialdemokratie nicht gegen nationales Empfinden abspalten kann, so ist über diejenige das Urteil gesprochen, die ohne Rücksicht auf die wahren Tatsachen die sozialdemokratische Friedenspropaganda verlästern und verleumdend.

Unwiderlegliche Widerprüche.

Herr Wacker hat gute Tage und der „Schw. Merkur“ schreibt daher ironisierend: Einem kommen die gegenwärtigen Bewegungen auf politischem Gebiet jedenfalls sehr zu statten: dem Opfer des Indes! Nichtsdestoweniger drückt die Inzidenzfürung der Wackerischen Schrift nach wie vor das Zentrum sehr schwer und dem „Badischen Beobachter“ ist es ersichtlich sehr unangenehm, daß wir an Hand der katholischen Kirchenrechtsliteratur nachweisen, daß Wackers Auffassung unberechtigbar ist mit der offiziös katholischen und daß er im vorerwähnten

postwendend und pünktlich zuzenden und auch mein Honorar erhöhen würden, wenn ich nur ein paar geschickte Artikel über den Königssohn schreibe; dann würde ich auch Frau Doury ihre fünfzig Franken zurückgeben können. . . und dann würde ich wieder etwas Kredit haben. Auch daraus kann man ersehen, wie scheiden mein Phantastie war; ein anderer, praktischerer Mensch hätte gewiß bereits von dem Posten eines zyrillischen Finanzministers geträumt, der ihm sicher wäre, sobald Emanuel VII. den Thron seiner Ahnen bestiegen hätte.

Ich ließ meine Lampe mit Absicht brennen, in der Hoffnung, daß mein neuer Freund beim Nachhausegehen das Licht sehen und vor dem Schlafengehen noch zu mir herein kommen würde. Allein bis drei Uhr morgens meldete er sich nicht; anscheinend hielt er halstarrig daran fest, daß er nicht eher nach Hause kommen dürfe, als bis er den letzten schlechten Franken los geworden wäre. Jetzt war ich bereits überzeugt, daß es ihm gelingen würde, das ganze Geld an den Mann zu bringen. Im Café hatte ich gesehen, wie vornehm und wie erstaunlich sicher er dem Kellner das Geld hingeworfen hatte — dieser guckte es sich gar nicht erst an, sondern steckte es unbelesen ein. Mit der feinen Witterung der Kellner hatte er gefühlt, daß er es mit einem geborenen Herrscher zu tun hatte.

Als ich schließlich kurz nach drei Uhr dennoch einschliefe, hatte ich ganz sonderbare Träume. Zuerst trat Zwan III. der Trunkenbold, mit einer leeren Lampe zu mir herein und hat um ein wenig Petroleum. Als ich die Lampe gefüllt hatte, führte er sie unter lebhaften Dankesworten zum Munde und trank sie auf einen Zug aus. Dann erschien Zlona IV., die Liebedürftige, und fragte, ob ich Geld habe. Ich holte die Messingdose hervor und suchte unter den schlechten Frankstücken einen zyrillischen Dinar heraus (ein zyrillischer Dinar gleich fünf zyrillische Maravedi gleich hundertundfünfzig zyrillische Pesetas gleich fünf Kronen) einen schönen alten Dinar, der mit ihrem Bildnis geschmückt war. Aber Zlona IV., die Liebedürftige, warf das Geld hin und begann zu lärmern und zu schreien, man habe dieses Geldstück schon längst eingezogen, sie könne

mit dem Ende hätte rechnen müssen, wenn er die kirchenrechtliche Literatur der letzten Jahre ebenso aufmerksam verfolgt hätte wie die badische Post. In seiner Verlogenheit meint nun der „Badische Beobachter“ unter allerlei rhetorischen Schmökern, das von uns beigebrachte Material beweise gar nichts anderes, als was jeder in solchen Dingen unterrichtete Katholik wissen und anerkennen und auch dem Zentrumsführer Wacker sei es nie eingefallen, etwas von dem zu verbreiten, was in unseren Blättern gesagt ist.

So zielführender der „Badische Beobachter“ jedoch auftritt, so wenig können wir die Nichtigkeit seiner Behauptung anerkennen. Denn es ist und bleibt doch ein unlöslicher Widerspruch, wenn einerseits das Gegenüber-Gegensatz-Verhältnis des katholischen Kirchenrechts schreibt: der Kirche jegliche Gewalt abzusprechen über das Zeitliche, über die politischen Verhältnisse, heißt ihr die Vollmacht versagen hinsichtlich des eigenen Zweckes und wenn andererseits die Unabhängigkeit der deutschen Zentrumsparlei von einer kirchlichen Autorität zu proklamieren versucht wird. Denn entweder steht das Zentrum unter der Jurisdiktion der Kirche, wie die Kirchenrechtslehrer behaupten, oder das Zentrum ist unabhängig von der kirchlichen Gewalt und keine konfessionelle Partei, wie der „Badische Beobachter“ behauptet. Beides zugleich ist widersinnig und der „Badische Beobachter“ muß sich schon für das eine oder das andere entscheiden. Wenn der „Badische Beobachter“ bei diesen Feststellungen in allerlei Konstellationen gerät, so ist das seine Sache; Markt darüber, ob das Zentrum unabhängig von Rom handeln darf, ist nun einmal vornommen. Und indem Wackers Schrift auf den Index gesetzt wurde, ist die Unabhängigkeit der deutschen Zentrumsparlei ein für allemal bestritten, woran irgend etwas zu ändern nicht in der Macht des „Badischen Beobachters“ steht — wenn er nicht in böse Geisteskonstellationen kommen will.

Die Entwicklung der direkten Besteuerung in Baden.

Die Entwicklung der direkten Besteuerung hat in den vergangenen Jahren mannigfache Formen angenommen und gar manche Wandlungen sind zu verzeichnen, bis zur heutigen Steuerart kamen, die leider immer noch ein beträchtliches Stück von einer grundförmlich durchgeführten reinen Einkommen- und Vermögenssteuer entfernt ist. Ein Blick über die Entwicklung der direkten Besteuerung in den süddeutschen Bundesstaaten im letzten Jahrhundert gibt uns ein vor einiger Zeit in der Zeitschrift für die „Gesamten Staatswissenschaften“ veröffentlichter Aufsatz von Oberregierungsrat Dr. A. Siebert-Karlruhe, aus dem uns besonders die Mitteilungen über die Entwicklung der direkten Besteuerung in Baden (die wir nachfolgend skizzieren) interessieren dürften.

Zu Jahre 1771 erscheint die Ausübung des Substitutionsrechts in den altbadiischen Ländern als Schöpfung des Inhalts, daß man aus den laufenden Werten der Grundgüter unter Vergleichung mehrerer Jahre einen Mittelpreis aufsuchte und einen Teil hiervon als Schätzungskapital ansah. Dazu kam ein Anschlag als Kopfsteuer und weiter ein solcher als Gewerbesteuer. Die Besteuerung erscheint damals noch unberührt von anderen Einflüssen als jenen der Notwendigkeit der Bedarfsdeckung in bestimmter Höhe. Lange wurde versucht, die Reinerträge der Schätzungsobjekte festzustellen und Hand in Hand damit alle Liegenschaftsflächen zu vermessen, ohne daß man jedoch zu diesem Ziele kam. Die weltpolitischen Ereignisse zu Beginn des 19. Jahrhunderts brachten auch im Steuerwesen Veränderungen mit sich. Die Neugestaltung wurde durch die Verordnung vom 31. August 1808 dahin bestimmt, daß alle direkte Steuer zu radikalieren ist auf Grundsteuer, Haussteuer, Grundbesitzsteuer, Gewerbesteuer. Als Abschluß dieser Gestaltung der direkten Besteuerung erschien dann am 15. April 1815 die Gewerbesteuerordnung. Die wesentlichen Grundzüge dieser Besteuerung sind folgende: Als oberster Grundsatz steht voran die Fiktion, die direkte Besteuerung solle ruhen auf dem reinen Ertrage, und zwar in erster Linie aller Liegenschaften, sodann auf den verbleibenden Verrentungen und darnach auf dem gewerblichen Reinertrag. Die Besteuerung auf Grund des Reinertragsprinzips erfolgte jedoch tatsächlich nicht, sondern man lehrte, abgesehen von der Veranlagung der Waldungen, zum Verkehrswertprinzip zurück. Die Gewerbesteuer sollte ruhen auf dem Ertrage des im Gewerbe angelegten Betriebskapitals; aber außerdem noch auf dem Ertrage der mit diesem Kapital zu verbindenden gewerblichen Tätigkeit. Bei Gewerben mit Hilfspersonen erleiden die Verdienstkapitalien Zuschläge. Betriebskapitalien unter 400 fl. und jene der Landwirtschaft und des Bergbaues fließen steuerfrei. Von einer direkten Steuer befreit waren auch die Verdienstkapitalien der sog. liberalen Berufe, des Brotgetreides und der Hilfsarbeiter.

Ein Weiteres in der Besteuerung erfolgte mit der im Jahre 1820 eingeführten „Klassensteuer“ oder besser klassifizierten Einkommensteuer auf Anpflanzungen, Befoldungen und Pensionen. Die Einführung dieser Steuer erfolgte als außer-

ordentliche Maßregel zu vorübergehender Mehrbedarfsdeckung auf dem Wege einer Verordnung und nicht durch Gesetz, obgleich die Verfassung schon bestand.

Eine grundsätzlichere Veränderung des Steuerwesens brachte die gegen die Mitte des letzten Jahrhunderts einsetzende rapide wirtschaftliche Entwicklung des Landes mit sich, die auch den Kapitalrenten zum Vorschein brachte. Nicht ohne Kämpfe ist die Besteuerung auch der Erträge, welche dieser Teil der Bevölkerung bezog, nach mühsamem Versuch im Jahre 1848 durch das Gesetz über die Kapitalsteuer vom 30. März 1850 endgültig durchgeführt worden. Das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vorläufig zum Abschluß gekommene System der direkten Besteuerung in Baden gliedert sich in die Besteuerung der Erträge aus Liegenschaften, land- und forstwirtschaftlicher Vermögensart, aus Gebäuden, aus gewerblicher und liberaler Berufstätigkeit und aus Kapitalbesitz. Im Jahre 1850 belief sich das Gesamtaufkommen durch die direkten Steuern auf rund 2,9 Millionen Gulden, gleich 5,3 Millionen Mark, und deckte 53,4 Prozent des gesamten Staatsbedarfs.

Beim Weiterausbau der direkten Ertragsbesteuerung handelte es sich im wesentlichen um die Art der einzelnen Festsetzungen. Hier weiterzubauen bot besonders das lebhaft pulsierende Gewerbetreiben Anlaß, bei dem eine Vermehrung der verschiedenen Gewerbesteuerklassen stattfand. Der schnellen Vermehrung der Gewerbesteuerkapitalien stand eine langsame Entwicklung der Steuererträge aus den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben gegenüber, was mit der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens überhaupt zusammenhängt.

Im wesentlichen Teile beeinflusst wird von dieser Zeit aber die Weiterentwicklung des badischen Steuerwesens durch die Verhältnisse der Gemeindesteuer und der dadurch geschaffenen Finanzlage der größeren Gemeinden des Landes. Die erstmalige Veranlagung zu der im Jahre 1884 geschaffenen Einkommensteuer ergab im Jahre 1885, daß die großen und mittleren Gemeinden mit zusammen 87 414 Steuerpflichtigen 64,1 Prozent der gesamten Einkommensteuer trugen, während die kleinen Gemeinden und das flache Land mit 220 782 Steuerpflichtigen nur 45,9 Prozent der Einkommensteuer trugen. Im Jahre 1900 betrug das Gesamtaufkommen aller direkten Steuern 16,2 Millionen, während die indirekten Steuern 11 Millionen brachten. Das Verhältnis der Belastung in Form der Vermögensbesteuerung bei den großen und mittleren Gemeinden des Landes gegenüber den kleinen und dem flachen Lande stellte sich im Jahre 1908 wie 2:1. Die Veränderungen im Wirtschaftsleben drücken so dem Steuerhystem den Stempel auf und es ist zu wünschen, daß die politischen Nachbarverhältnisse sich so gestalten werden, daß dem wirtschaftlich Starken in vollem Maße jene Steuerlast zugeworfen wird, die er kraft seiner Position im Wirtschaftsleben tragen kann und daß auch Mittel und Wege gefunden werden, das Volk von den hier nicht derührten, schwer drückenden indirekten Steuern zu befreien.

Aus dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Würzburg 1914.

VII.

Der Zentralbildungsausschuss.

gibt seinen achten Jahresbericht 1913/14. Unter „Allgemeines“ wird gesagt: Die wirtschaftliche Krise hat auch auf die Bildungsarbeit zurückgewirkt. Zwar ist ein eigenlicher und allgemeiner Rückschritt nicht zu bemerken. Doch ist der Fortschritt nicht so stark, wie er hätte sein können. Besonders die Vorbereitungsarbeiten, die höhere Anforderungen an die Klasse des Einzelnen und der Organisation stellen, die wissenschaftlichen Vortragskurse, haben sich gegen das Vorjahr nicht vermehrt. Ihre Zahl ist sogar zurückgegangen, wenn auch die Zahl der Besucher teilweise gestiegen ist. Die Veranstaltungen künstlerischer und unterhaltender Art weisen zwar einen Zuwachs auf, doch hat er keine besondere Bedeutung, da dieser Zweig der Bildungsarbeit erst von Jahr zu Jahr fester durch die Statistik erfasst wird. Infolgedessen werden jetzt manche Veranstaltungen mit aufgeführt, die sich in früheren Jahren aus verschiedenen Gründen der statistischen Erhebung mehr oder weniger entzogen. Darauf ist auch die Zunahme von Veranstaltungen ohne besonderen künstlerischen Charakter zurückzuführen.

Allerdings ist diese letztere wenig erfreuliche Tatsache zugleich die Folge einer weniger strengen Auffassung über den Charakter einer künstlerischen Veranstaltung. Es ist den Bildungsvereinen dringend zu empfehlen, den reinen Unterhaltungsabend seiner ganzen Anlage nach von vornherein als solchen aufzufassen und einzurichten und seine heute beliebte Vermischung mit einem künstlerischen Abend zu vermeiden. Ein Abend zur künstlerischen Erbauung der Arbeiter muß Selbstzweck sein. Er darf nicht nur die Einleitung eines nachfolgenden

den geselligen Abends mit Lang sein. Sonst wird er von vielen Besuchern nur als ein überflüssiger Ballast betrachtet und verfehlt dadurch seinen hohen volkserzieherischen Zweck.

Das Bildungsbudget der deutschen Arbeiter bewegt sich gegenwärtig um 900 000 M. herum. Davon nehmen die Ausgaben für wissenschaftliche Veranstaltungen, die durchweg Zuschüsse zur Organisation erfordern, nur einen kleinen Teil ein. Das ist begreiflich, da sich an solchen Veranstaltungen immer nur ein kleiner Teil der organisierten Arbeiter beteiligt. Die verständnisvolle und gewissenhafte Teilnahme an wissenschaftlichen Vortragskursen setzt schon einen erheblichen Grad von geistiger Reife und von Willenskraft voraus. Eben deshalb verdient dieser Zweig der Bildungsarbeit auch die Unterstützung aus den Mitteln der Allgemeinheit. Die künstlerischen und unterhaltenden Veranstaltungen kommen mehr für größere Massen in Frage; sie sollen sich in Einnahme und Ausgabe bedenken, jedoch für die Unterhaltungen durch die Organisationen in der Regel gar nicht, sondern nur in Ausnahmefällen in Betracht kommen. Wenn die Ausgaben für diese Veranstaltungen steigen, so zeigt sich darin inwiefern eine sehr erfreuliche Entwicklung, als jeder Großen mehr für minderwertigen Beschäftigten der Arbeiter, Privatbegünstigungen, dem Kartenspiel, dem Alkohol, dem „Kientopp“ entzogen worden ist.

Es ist zu hoffen, daß mit dem Nachlassen des wirtschaftlichen Drucks der in vielen Zyklen sich ausprägende kulturelle Aufstieg der deutschen Arbeiter noch ein rascheres Tempo einschlagen wird.

Die Arbeit des Zentralbildungsausschusses ist eine sehr umfangreiche und erspriechliche: Organisation, Konferenzen, statistische Erhebungen, wissenschaftliche Wandertourneen, Kontrolle der Arbeiterbibliotheken usw. Als neues Gebiet sind die Zentralen für Lichtbilder aufgenommen worden. Die schon im vorigen Jahresbericht angeordnete Einrichtung einer Reichszentrale für Lichtbilder konnte im Spätherbst 1913 der Benutzung übergeben werden. Bis jetzt ist die Benutzung noch schwach, was besonders darauf zurückzuführen ist, daß die Orte sich im vorigen Jahre bei der Zusammenstellung ihrer Winterprogramme noch nicht auf die neue Zentrale einrichten konnten, und ferner darauf, daß es fast noch überall in den Orten und Bezirken an Projektionsapparaten fehlt. Es ist zu erwarten, daß die größeren Städte und die Bezirke inwiefern eigene Apparate angeschafft haben, so daß das reiche Lichtbildmaterial unserer Reichszentrale in wünschenswertem Maße ausgenutzt werden kann. Sie hat zurzeit im ganzen 104 Serien mit 4061 Bildern (Geschichte, Völkerkunde, Geographie, Reisen, Naturwissenschaft, Gesundheitspflege, Gesellschaftswissenschaften, Technik, Berufswesen, Erziehung, Jugendbewegung, Sport, Spiel, Kunst und Kunstgeschichte, Märchen).

Zu den meisten Serien sind von sachkundiger Seite Vortragsgrundrisse verfaßt worden die die eigene Ausarbeitung des Vortrags durch den Redner zwar nicht überflüssig machen, diese Arbeit aber durch Skizzierung der wichtigsten Gedankengänge und durch Angabe der Literatur wesentlich erleichtern. Für die Märchenreihen sind fertige Texte zum Vorlesen gedruckt worden. Den Orten und Bezirken werden gute und leistungsfähige Lichtbildapparate zu ermäßigten Preisen beschafft. Bisher sind 6 Lichtbildapparate zu einem Gesamtpreise von 2615,65 M. bereitgestellt worden. In ähnlicher Weise wie für die stehenden Lichtbilder soll auch für Lebewandbilder (Filme für Kinderveranstaltungen) eine Reichszentrale eingerichtet werden. Mit den Vorbereitungen ist der Zentralbildungsausschuss schon seit längerer Zeit beschäftigt.

In der Schlussbemerkung heißt es: „Trotz der Hemmnissen, die die Krise dem Bildungsbetriebe der Arbeiter in den Weg legt und trotz der beherrschenden Schwierigkeiten, die der Organisation unserer Bildungsarbeit in neuerer Zeit mehr als früher bereitet werden, geht unsere Sache ihren Weg weiter. Die Eingriffe von der Polizei und Justiz werden auch bei der Bildungsarbeit die gleiche Wirkung haben, die sie bei anderen Zweigen der modernen Arbeiterbewegung bisher noch jedesmal gehabt haben; sie werden sie unmittelbar belesen und stärken. Aber auch die Schwierigkeiten in Zeiten wirtschaftlichen Drucks müssen überwunden werden. Die planmäßige Bildungsarbeit der organisierten Arbeiterklasse ist kein Zierat für Zeiten wirtschaftlicher Prosperität, sondern sie ist ein wichtiges Kampfmittel von dauernder Notwendigkeit, das gerade in Zeiten wirtschaftlicher Depression zugleich vortrefflich geeignet ist, die moralische Kraft der Arbeiter aufrecht zu erhalten und zu stärken.“

Die besten Wirkungen der systematischen Arbeit unserer Bildungsvereine sind zahlenmäßig nicht zu erfassen. Sie müssen in der Anteilnahme der Arbeiter am Befreiungskampfe des Proletariats, in der Schlagfertigkeit, ihrer Zielfähigkeit, ihrer Opferwilligkeit zum Ausdruck gelangen. Denn die Arbeiterbildung, wie wir sie aufassen und pflegen, ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zwecke der Erhebung des Proletariats aus wirtschaftlicher und geistiger Not.“

Aus der Partei.

Rehl, 31. Juli. Infolge der kriegerischen Ereignisse wird das am Sonntag, 2. August arrangierte Kreisfest des sozialdemokratischen Wahlvereins nicht abgehalten werden.

Von der „Neuen Zeit“ ist heute das 18. Heft vom 2. Band des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Europa in Feuersgefahr! — Die Wahlen und die Ausichten des Wahlrechtskampfes in Belgien. Von L. de Braudere. — Die Entschöpfung des neubaudischen Reiches. Von Fr. Meiring (Kostelung). — Zur Einwanderungsfrage. Von Hermann Schäfer (Neuhof). — Zur Parteitage in Italien. Von Oda Olberg (Rom). — Anzeigen: Führer durch das Sammlerrecht.

Feuilleton: Zur Psychologie der Frau. Vortragen und einige Resultate. Von Ernst Meyer. (Schluß). — Literarische Rundschau: P. Prigon und E. Poisson, La Cooperation. Von G. Stielhoff.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Gerichtszeitung.

Eine Mischpottscherin. Gewässerte und verschmutzte Milch brachte die Ehefrau Hermann Trenkle von Niederwinden in den Verkehr, weshalb sie sich vor dem Schöffengericht in Waldkirch zu verantworten hatte. Wegen Milchverfälschung war die Angeklagte erst im November vorigen Jahres mit 100 M. bestraft worden. Die Strafe konnte nunmehr auf 10 Tage Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils, da nach dem Gutachten des öffentlichen Untersuchungsausschusses der Stadt Freiburg im Breisgau neben dem Wasserzusatz eine außerordentlich stark bittere und ungenießbare Milch vorlag. Dies bestätigte auch der Genbarn, der bei der Kontrolle zuerst meinte, es handle sich gar nicht um Milch, weil das Produkt a) sehr rau aussehend infolge des hohen Schmutzgehaltes.

man nicht betrügen, sie fenne diese Tricks bereits; wenn ich noch ein Wort sage, lasse sie die Polizei rufen. Und schon kamen Polizisten, führten mich ins Gefängnis und verschlossen die Tür hinter mir. Dann kam der Gefängniswärter und verlas das Urteil, das auf Tod lautete. Ich blieb allein; als ich durch das vergitterte kleine Fenster meines Kerkers blickte, sah ich den Fenster, der sein Weil an einem großen Schleifstein weckte. Ich erschrak bestig und verriegelte die Tür, so daß man sie von außen nicht mehr öffnen konnte. Da begann man draußen gegen die Tür zu hämmern, und eine heisere Stimme brüllte:

„Machen Sie auf, machen Sie auf!“

Das Hämmern und Brüllen wurde immer ärger. Endlich erwachte ich. Aber noch immer hörte ich den Ruf:

„Machen Sie auf, machen Sie auf!“

Ich öffnete. Der Geldbrieffräger stand vor der Tür. Er brachte mir Geld, der „Wahre Volksfreund“ fandte mir zweihundert Franken aus Budapest.

Es war neun Uhr morgens.

(Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)
 Vom Waisenhaus zur Fabrik. Geschichte einer Proletarierjugend. Von Heinrich Georg Dikreiter. Gebunden 1 M. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

Der neueste Band der Vorwärtsbibliothek, der zweite in der neuen Serie, bringt die Geschichte einer Arbeiterjugend, wie sie sich nicht alle Tage abspielt. Der Verfasser ist einer von den zahlreichen Proletariaten, die sich aus eigener Kraft, „von unten auf“ zu leitenden Stellungen in der sozialdemokratischen Bewegung emporarbeiten und der nun ein ungeschminktes Bild seiner Entwicklung dem Leser bietet. Dikreiter ist 1865 zu Straßburg i. E. geboren. Als fünfjähriger Junge erlebte er die Belagerung der „wunderschönen Stadt“, verlor er seine Mutter, zog er mit dem Vater, den als Deutscher 1870 die Ausweisung aus Straßburg getroffen hatte, von Ort zu Ort, bis er 1872 in einem elbsässigen tschechischen Waisenhaus untergebracht wurde, das erste von vielen, in die er bis Ende 1878 nachkam.

der gekommen ist. Was wir hier lesen, ist zum Teil haarsträubend. Es ist die traurige Geschichte einer Kindheit, die sich unter der kalten öffentlichen Wohlfahrtspflege hingeholt. Das ganze Martyrium jener unglücklichen Kinder, die nicht unter den schützenden Fittichen liebender und sorgender Eltern aufwachsen, zieht beim Lesen am geistigen Auge des Lesers vorüber. Nachdem der Verfasser aus dem Waisenhaus entlassen ist, kommt er zu einem Bauern, bei dem er nicht bloß antändlich behandelt wird, sondern auch, zum erstenmale soweit er zurückdenken vermochte — fressen kann. Hier bleibt er bis zur Entlassung aus der Schule, die 1880 erfolgt. Dann kommt er in die Stadt, zu einem Lithographen als Lehrling. Zwei Jahre bringt er hier vergeblich zu, dann fasselt er um und wird Tischler. Fünf lange Jahre hatte er als Lehrling verbracht. Endlich Geselle geworden, geht er in die Fremde, wird Soldat in Landau in der Pfalz, macht drei Jahre als Kanonier und Logazettgehilfe ab, bleibt nach seiner Dienstentlassung in der Pfalz, kommt nach Ludwigshafen, tritt dort im Frühjahr 1891 in die Arbeiterbewegung ein und steht nach wenigen Jahren im Vordergrund der sozialdemokratischen Bewegung in der Pfalz, wo er 1898 in die Redaktion der „Pfälzischen Post“ eintritt. Damit schließt Dikreiter seine Jugendgeschichte ab. Heute ist Direktor leitender Redakteur am „Frankischen Volksfreund“ in Würzburg, nachdem er von 1909 bis 1913 in gleicher Eigenschaft in Altenburg an der dortigen „Volkszeitung“ gewesen war und wo er gleichzeitig als Mitglied des Landtags und als Stadtdirektor hervortretend tätig war.

Es macht den besonderen Wert dieser Jugendgeschichte aus, daß sie in jeder Zeile den ursprünglichen Arbeiter erkennen läßt, den Mann, der das Leben des Arbeiters erfährt hat und es schildert, so wie es sich im Auf und Nieder des Lebens darstellt, ohne dichterische Schminke und ohne Sentimentalität. Die Menschen, mit denen ihm das Leben zusammenführte, die Erziehungsfaktoren seiner Kindheit, die Arbeitsplätze, an denen er gewirkt, die Soldatenseit und Handwerksburschengeit, nicht minder aber auch das Elend des Proletarierlebens, das er als Fabrikarbeiter in jeder Form hat kennen gelernt, schildert Dikreiter ebenso eindringlich wie lebendig. Das in seiner ungeschminkten Schreibweise dem Verständnis des Arbeiters angepaßte Buch wird sicher überall mit Interesse entgegengenommen werden, und niemand, der es gelesen hat, wird es unbefriedigt aus der Hand legen.

Dieser, wie alle anderen Bände der Vorwärts-Bibliothek sind in allen Parteibuchhandlungen vorräglich.

Aus dem Lande.

Durlach.

Selbstmord. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurden die Eheleute Buchhändler Karl Waig und Frau in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Die Beweggründe zur Tat sind zurzeit noch unbekannt.

Das 15jährige Stützungsfest, verbunden mit Turnplatzweide der freien Turnerschaft Durlach (1899), das am letzten Samstag, Sonntag und Montag auf dem Turnplatz an der Auerstraße in Durlach stattfand, hatte leider sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Die freie Turnerschaft hatte sich alle Mühe gegeben, den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten; leider nahm aber der Wettergott auf diese Bemühungen keine Rücksicht. Die auf dem Programm vorgesehenen Darbietungen, so die für Samstag Abend geplanten turnerischen Vorführungen, Pyramiden mit bengalischer Beleuchtung usw. mußten entweder ganz ausfallen, oder konnten nur zum Teil ausgeführt werden. Soweit es möglich war, die vorgesehenen Darbietungen auch auszuführen, muß gesagt werden, daß Mitternachtsgessen gelehrt wurde, sowohl in den turnerischen Lehrgängen wie auch in den Spielen, Fußball und Faustballspiel.

In der Festrede, die der Kreisvorsitzende Turngenosse Riemann in Malsheim hielt, behandelte derselbe insbesondere die "Taten" des Ministers Dr. Wörm, dessen Stellung zu den Arbeiterturnern er scharf kritisierte. Redner ermahnte die Turner wie auch die übrigen Festteilnehmer, sich nicht irren lassen zu lassen, sondern unabhängig für die freie Turnerschaft tätig zu sein, die durch ihre heutigen Leistungen geehrt habe, auf welcher Höhe sie steht, welche Heim- und Pflichten die die Turnkunst bei ihr hat, es sei deshalb eines jeden Arbeiters Pflicht, nur die Sache der freien Turnerschaft zu unterstützen. Weiter gebachte der Redner des Arbeiterbundes "Vorwärts", Durlach, der seit einer längeren Reihe von Jahren, alle sportlichen Fragen zur vollen Zufriedenheit der verschiedenen Sektionen erledigt habe und nur aus gewissen Umständen aufgehalten worden sei, und die einzelnen Sektionen infolgedessen selbstständig wurden. Zum Schluß redete Turngenosse Riemann über die Gründung eines Arbeiterbundes für ganz Deutschland das Wort. Mit lebhaftem Beifall wurden diese trefflichen Ausführungen aufgenommen.

Das Fest nahm in allen seinen Teilen einen einmütigen, zündendsten Verlauf. Allen denen, die ihre Arbeitskraft der schönen Ausgestaltung des Festes zur Verfügung stellen und mitwirken, daß es einen so schönen Verlauf nahm, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt, ebenso auch den Turngenossen aus Stuttgart, Straßburg und Königsbrunn, die sich trotz des miserablen Wetters nicht abhalten ließen, das Fest der Durlacher freien Turner durch ihre Teilnahme zu verschönern.

Bruchsal.

Infolge des Kriegszustandes findet die für morgen Sonntag anberaumte öffentliche Volksversammlung nicht statt.

Ettlingen.

Soziald. Verein. Die auf heute Abend abgesetzte Versammlung findet nicht statt.

Das Gewerkschaftsfest, welches auf 2. August geplant war, muß bis auf weiteres verschoben werden.

Der "Badische Landsmann" entrückt sich als "patriotisches" Zentrumsblatt natürlich vorchriftsgemäß über die Haltung der Sozialdemokratie bei der Kriegserklärung und kann, nachdem es ein "antipatriotisches" Organ sein will, nicht verstehen, daß entgegen den Zentrumsintentionen, die Sozialdemokratie gegen den Krieg protestiert. Daß das genannte Blatt bei seinen Auslassungen den Boden des gewöhnlichsten Standes verläßt, ist nicht verwunderlich, es gibt schließlich keine Partei, die nicht gegen den "Landsmann" polemisiert, denn die geistigen Qualitäten, welche diese Zeitung bisher schon entwidelt hat, verbieten das; eine Probe der geistigen Kraft derselben wollen wir aber unseren Lesern nicht vorenthalten.

Der Protest der Sozialdemokratie, der auf nichts anderes hinausläuft, als auf eine Aufforderung zur Gehorsamsverweigerung, regt aber noch zu anderen Gedanken an. Die Sozialdemokratie darf offen und frei das Volk aufwiegeln und zum Vaterlandsverrat aufhetzen, ohne daß man sich an maßgebender Stelle sonderlich darum kümmert. An verkehrter Stelle eines offiziellen Blattes ein paar Zeilen der Abwehr, das ist das Beste, was man erwarten darf.

Ja, das ist auch schlimm! Warum spert man denn die schlimmen Sozialdemokraten, die sogar gegen den Krieg der Väter opponieren, nicht samt und sonders ein? Das vaterlandsliebende patriotische Zentrum wünscht das ja und wenn diese Partei weiter Thron und Altar stürzen soll, muß das auch unweigerlich geschehen. Denn an dem echten Patriotismus des Zentrums wird niemand zweifeln, weil es nicht wahr ist, daß das Zentrum seinerzeit die "vaterlandlosen Gesellen" vielmale bei den Wahlen kräftig unterstützte und weil es auch nicht wahr ist, daß die genannte Partei ihre politischen Meinungen von Rom entgegennehmen muß, also die geeignetste Instanz ist, das Vaterland zu schützen.

Baden-Baden.

Unfall. Beim Straßenbau im großen Dollen (Baden-West) fuhr dem Arbeiter Karl Berger aus Steinbach ein Kollwagen über das linke Bein. Berger erlitt Verletzungen gefährlicher Natur.

Sienburg.

Die Friedensdemonstration, die auf gestern Abend einberufen war, konnte mit Rücksicht auf die eingetretenen Verhältnisse nicht stattfinden, sie wurde polizeilich verboten. Eine generalistische Aufregung herrscht in unserer Stadt. Überall sieht man Gruppen besonnen stehen, die die ernste Situation besprechen; die Mütter und Frauen sind untröstlich, trotzdem immer noch zu hoffen ist, daß das Schlimmste noch zu verhüten ist. Eine Schar Allernachkriegspatrioten kam gerade abends 6 Uhr, als der Kriegszustand verkündet wurde, aus der Wirtschaft zur "Allen Hols"; sie begrüßten die Bekanntmachung mit lautem Bravo. Wann wird bei diesen Herren, die jedenfalls in gebührender Mäßigkeit waren, die Ernüchterung eintreten? Wann werden diese Leute die raube Wirklichkeit begreifen? Wahrscheinlich jeder wahre Menschenfreund kam nur mit Ernst und Sorge den Gang der Dinge betrogen.

Das Kreisfest in Reil findet mit Rücksicht auf die gegenwärtige ernste Lage nicht statt.

Beiträge und praktische Unterweisungen über Obst- und Gemüseverwertung an Interessierten werden von der Landwirtschaftskammer und dem badischen Romologoverein hier in der städt. Hochschule Ende ds. Mts. veranstaltet. Circa 50 Teilnehmerinnen sind angemeldet.

Die Obst- und Pflanzenausstellung am 26., 27. und 28. September dieses Jahres erweist sich jetzt schon zahlreicher Anwesenheit. Zum Preisrichteramt hat auch Herr Oberhofgarteninspektor Grünber seine Mitwirkung zugesagt.

Unfall. Das Kind des Herrn Lokomotivheizers Tschan wurde vorgestern Abend bei der Mädchenschule von einem Auto

überfahren. Die erste Hilfe wurde von Herrn Dr. Kempf geleistet. Das Kind wurde in das städt. Krankenhaus verbracht.

Die städtischen Schulen. Die Schulen in unserer Stadt sind Pflegekinder, die mit aller Sorgfalt sowohl was die äußere architektonische Gestaltung ihrer Gebäude betrifft, wie auch, was die innere, hygienische und sonstige Einrichtung anbelangt, von der Stadtverwaltung behütet und gefördert werden. Insbesondere ist es auch der Lehrkörper, dem die Aufmerksamkeit in seiner pädagogischen Tüchtigkeit gewidmet wird. Die ausgezeichneten Resultate der Volksschule haben wir schon des Öfteren dargelegt. Zur Zeit finden die Prüfungen und Schlußakte der höheren Mädchenschule, der Oberrealschule und des Gymnasiums statt. Wenn auch Prüfungen und Schlußakte keinen gründlichen Einblick in den Fortgang der Schulen ergeben können, so zeigen sie doch dem Schulfreunde und Leier, welche mühevollen gewaltigen Arbeit geleistet wurde. Ein schwerer Versuch, aber für den human und frei denkenden Lehrer auch ein erfreulicher, da es in seine Hand gegeben, das Volk in Bildung, Wissen und Gesittung und dadurch auch materiell emporzubringen. Neben unsern städtischen Schulen ist auch unser Gymnasium auf einer Höhe, daß es mit jedem andern Deutschlands in besten Vergleich gestellt werden kann. Bedäglich räumlich ist es recht eingegrenzt; der alte Fehler, — Neubauten nicht gleich zu gestalten, daß sie einer Reihe von Jahren auch größeren Ansprüchen genügen, zeigt sich auch hier. In die Prüfungen schlossen sich die festlichen Schlußakte an, hierbei zeigten manche Vorführungen geradezu hohe künstlerische Talente. Wie unendlich viel Kräfte gehen der Menschheit dadurch verloren, daß die Staaten aus recht durchsichtigen Motiven sich weigern, die guten Schülern auch die Kunst- und Hochschulen Loszulassen alles das verdienen, so trifft die aber nicht zu auf die städtische Kleinkinderschule. Die Mütterlichkeit, ja Alles, ist völlig unzulänglich. Dieser Lebensstand kommt seit Jahren den Kleinkindern Kinderkassen, von denen hier drei bestehen, sehr zu staten. Die reaktionären Parteien haben längst erkannt, welche eminenten Vorteil ihre harmlosen Kinderkassen für die spätere Weltanschauung bieten. Eine neutrale städt. Kinderkasse ist eine dringende Notwendigkeit.

Schweigen, 30. Juli. Der Eigentümer des Ende letzter Woche hier niedergebrannten Anwesens wurde unter Verdacht, das Schadensereignis selbst verursacht zu haben, verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Ettlingen abgeführt.

Ettlingen, 30. Juli. Am Sonntag nacht wurde auf der Straße unweit der Hagebrud, der in Kappelkoben wohnhafte Fabrikarbeiter Deder mit einem Stiche in der Brust auf der Straße liegend aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt verbrachte die Schwerverletzten in seine Wohnung. Deder, der als streifschüssiger Mensch bekannt ist, hatte am Abend in einem Wirtshaus Streit mit einigen Burtschen aus Seebach. In diesen vermutet man die Täter.

Zum Zusammenbruch des Forzheimer Bankvereins über den wir gestern schon kurz berichteten, wird uns noch geschrieben: Der Forzheimer Bankverein A.G. hat seine Kasse geschlossen. Er wurde durch Börsenspekulationen seiner Direktoren Fritz Hermann und Fritz Krämer um große Summen gebracht. Schon vor Jahren, als der vor kurzem verlebte August Kaiser noch tätig war, wurde hinter dessen Rücken von diesen beiden Angeestellten spekuliert. Durch die Katastrophe des Bankvereins droht auch Gefahr für die Kaiserische Erbschaft, die nach dem letzten Willen Kaisers der Stadt zufallen sollte. Der Aufsichtsrat des Bankvereins hat eine Erklärung erlassen, in der es heißt: Wir haben die Rheinische Treuhandgesellschaft mit der Aufstellung des Statuts beauftragt. Bis diese beendet ist, müssen die Schalter geschlossen bleiben. Wir versichern, daß zu Vermögensverlust kein Grund vorhanden ist, da die offenen und stillen Reserven der Bank in Höhe von mehreren Millionen und das Aktienkapital von 6 Millionen Mark haften, bis der letzte Pfennig von den Forderungen an den Bankverein bezahlt ist. Außerdem ist bestimmt zu erwarten, daß das nachgelassene Vermögen des verstorbenen Herrn August Kaiser in Höhe von 6-7 Millionen Mark für die Aufrechterhaltung der Bank zur Verfügung stehen wird. Die offenen Depots sind nach den vorläufigen Ermittlungen vollständig in Ordnung.

Eine weitere Meldung lautet: Forzheim, 1. Aug. Der Bürgerausschuß hat sich in seiner gestrigen Sitzung zum Verzicht auf die Erbschaft des Bankdirektors Kaiser geneigt gezeigt und die Hilfsaktion für den in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Forzheimer Bankverein genehmigt.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 1. August.

Die Friedensversammlung der Karlsruher Arbeiterschaft, die auf gestern Abend mit Genossen Dr. Frank als Redner ins Colosseum einberufen war, fand nicht statt. In Anbetracht der im Laufe des gestrigen Tages eingetretenen ernsten politischen Ereignisse hielt es die Parteileitung nicht für zweckmäßig, die Versammlung abzuhalten, sie gab im Einverständnis mit Gen. Dr. Frank am nachmittag durch Plakate bekannt, daß die Versammlung nicht stattfinden. Polizeilich verboten, wie die "Bad. Presse" die ihr skandalöse Treiben nun einmal trotz der ihr von allen Seiten ausgesprochenen Mißbilligung nicht einstellen kann, in ihrem Abendblatt schrieb, wurde die Versammlung nicht.

Es bedarf wohl keiner weiteren Betonung, daß die Karlsruher Arbeiterschaft, wenn sie auch nicht mehr öffentlich dafür eintreten konnte, genau von derselben Friedensliebe befeuert ist, wie das gesamte deutsche und internationale Proletariat, daß sie sich geschlossen und entschieden den Protesten ihrer Arbeiterbrüder in der ganzen Welt anschließt.

Eine große Anzahl Arbeiter haben bereits die ersten Schreden eines Krieges zu fühlen bekommen, das Gespenst der Arbeitslosigkeit hat sich eingestellt, indem einige größere Fabriken gestern mittag schlossen. Wir können die Arbeiterschaft nur ermahnen, dieselbe Ruhe und Besonnenheit zu wahren, die sie schon all die aufgeregten Tage her bewahrt hat.

Wahrt die Treue!

In den schweren und erregten Zeiten, in denen wir leben, wendet sich naturgemäß die Aufmerksamkeit des einzelnen den Ereignissen zu, deren Wucht für den Augenblick alles andere nebenächlich und bedeutungslos erscheinen läßt. Der Lärm des Krieges übertrönt die Greuel des Wirtschaftslebens.

Und doch darf der Proletarier, der die Plinte auf die Schulter nimmt wie der, der daheim zurückbleibt, nie vergessen, daß er ein Sklave der Arbeit ist und bleibt, daß am allerwichtigsten ein Krieg als solcher das Joch des Kapitalismus von ihm nimmt.

Mögen die Ereignisse, an deren Beginn wir stehen, auslaufen wie sie wollen — eins ist sicher: für das Leben des Arbeiters bedeuten sie nur eine kurze Episode und wenn Krieg und Blutvergießen vorbei ist, dann muß er, der Feld und gefeierte Krieger von gestern, heute doch wieder im Fabrikaal stehen und alle Kimmernisse der kapitalistischen Fron, rohe Behandlung, farge Entlohnung, Betriebsgefahr, Krankheit und Arbeitslosigkeit über sich ergehen lassen.

Mancherlei Schutzwehren hat die Arbeiterschaft in langen kampfreichen Jahren errichtet, manche Waffen geschmiedet.

Laßt diese Dämme nicht verfallen!

Ihr braucht sie wieder, sie sind euch nötig, wie das liebe Brot, sobald das Wirtschaftsleben seinen normalen Gang wieder einschlägt.

Aber wie all diese Einrichtungen erhalten? Wie Parteiorganisationen, Gewerkschaften, Genossenschaften, Parteipresse ohne nachhaltige Verluste durch die Sturmflut eines Krieges hindurchsetzen? Alle diese Einrichtungen beruhen in erster Linie auf dem lebendigen Gefühl der Zugehörigkeit, das in Millionen Proletariern heute wach ist. Dies Gefühl darf keine Unterbrechung erleiden!

Jeder Arbeiter muß jetzt wissen und sich klar machen, daß es von ihm, gerade von ihm abhängt, ob das in fünfzigjährigem heldenhaftem Ringen geschaffene Werk, für das Jehntausende seine Massengenossen gelitten und sich geopfert haben, unverfehrt erhalten bleiben soll.

Doppelte, unantastbare Treue in dieser Zeit! Es gilt die Selbsthaltung der Arbeiterklasse; es gilt die Frage, ob sie sich in ihrem Befreiungskampf vielleicht um Jahrzehnte zurückwerfen lassen will.

Ausharren, aushalten! Der Ausgang der jetzigen europäischen Kriege muß uns ebenso gemahnen finden wie ihr Beginn. Dann wird das Proletariat als das Ende des schrecklichen Ringens seinen Sieg feiern können.

Ferienausflüge.

Wie wir schon mitteilten, finden auch in diesem Jahre während den Schulferien Kinderausflüge statt, und zwar Montags und Donnerstags nachmittags 2 Uhr. Nächsten Montag, 3. August, nehmen nun diese Ausflüge bei einigermaßen günstiger Witterung ihren Anfang. Die Eltern werden erjucht, ihre nicht unter vier Jahre alten Kinder an folgende Sammelplätze zu schicken: D i t t s t a d t: Ludwig-Wilhelmstraße bei der Lutherkirche und Kapellenstraße gegenüber dem Lokalbahnhof; S i d s t a d t: Werderplatz bei der Kirche, Rippurrerstraße beim Seminar und am "Tivolli"; S i d m e i s t a d t: Sonntagsplatz; M i t t e l s t a d t: am Karlstor; D e i s t a d t: Gutenbergplatz; M ü h l b u r g: Fliederplatz.

Die Eltern werden gebeten, ihren Kindern Trinkbecher mitzugeben und sie anzuweisen, den Anordnungen der aufsichtführenden mit weißen Armbändern versehenen Frauen Folge zu leisten.

Für die Ferienausflüge gingen weiter ein: Von Dr. R. 20 M., (Untergrömbach) 5 M., Ungenannt 1 M., Fr. T. 1 M. Bisher quittiert 90,70 M., zusammen 117,70 M. Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen. S. A.: Frau R. F i c h e r, Morgenstr. 24, 2.

Die erste Wendung der Dinge drückte naturgemäß dem Leben und Treiben in unserer Stadt gestern ihr Gepräge auf. Die Nachricht von der Erklärung des Kriegszustandes machte auf die Bevölkerung unserer Stadt einen tiefen Eindruck. Überall bildeten sich Gruppen, die in Ernst und Sorgen die Ereignisse besprachen. Bis spät in die Nacht hinein wogte eine riesige Menschenmenge die Kaiserstraße auf und ab. Von dem Jubel und den Jodeln "patriotischen Kundgebungen" der vorübergehenden Lage war aber herzlich wenig mehr zu bemerken. Tiefer Ernst lag auf allen Gesichtern, so manches verweinte Auge war zu bemerken. Eine Ausnahme in diesem ersten Bild machte nur das Café Odeon. Das Treiben in diesem Lokal ist wirklich skandalös.

Leider haben sich auch schon gewissenlose Spekulanten den starken Andrang des Publikums zu den Lebensmittelgeschäften zunutze gemacht und ganz unerhörte Preiserhöhungen vorgenommen. Diese Sorte "Patrioten" können sich würdig den "Cafehauspatrioten" zur Seite stellen. Wir möchten angesichts dieses Treibens jetzt schon die städtischen und staatlichen Behörden auffordern, Maßnahmen zu ergreifen, um diesem gewissenlosen Geschäftsgelbahren so rasch wie möglich ein Ende zu bereiten.

Das Straßenbahnamt gibt bekannt, daß der Betrieb auf Linie 3: Friedhof—Hauptbahnhof und die Linie 9: Alter Bahnhof—Neuer Bahnhof wegen Lentemangel eingestellt ist.

Deutscher Transportarbeiterverband, Ortsverwaltung Karlsruhe. Das für morgen angelegte Waldfest kann nicht abgehalten werden. Die halbjährliche Generalversammlung findet heute Abend im "Meinthal" statt.

Die Verwaltung.

Papiergeld. Verschiedene Geschäfte hier und in anderen Städten des Landes, weigern sich, Papiergeld in Zahlung zu nehmen. Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Privatbanken und auch die Reichsbank nicht nur Reichsbanknoten, sondern auch Banknoten der badischen Bank, bayerischen und württembergischen Notenbank in Zahlung nehmen. Es liegt also gar kein Grund vor, die Annahme von Papiergeld zu verweigern. Die Weigerung überängstlicher Geschäftsleute, Papiergeld anzunehmen, ist außerordentlich töricht, denn erstens schädigen sich diese Geschäftsleute selbst, weil das Publikum kein Papiergeld zu anderen Geschäften tragen wird, und außerdem ist diese Haltung auch geeignet, die Geldknappheit zu verschärfen. Wir können dem kaufenden Publikum nur den Rat geben, sich durch solche wenig erfreuliche Ausnahmen nicht weiter aufzuregen, sondern die Sachen eben dort zu kaufen, wo man das Papiergeld ebensovorn in Zahlung nimmt als die klingende Münze.

Rücktrittliches von den Zigarrenhändlern. In Nr. 159 unseres Blattes vom 13. d. M. brachten wir einen Artikel, in dem wir uns mit den eigenartigen Bestrebungen des hiesigen Zigarrenhändlervereins oder der Drahtzieher desselben beschäftigten, die dahin zielen, den Gehilfen die swälische Sonntagsruhe, die sie zur Zeit haben,

noch mehr zu beschneiden. Auf diesen Artikel geht uns nun vom Schriftführer des Vereins der Zigarrenladen-Inhaber in Karlsruhe und Umgebung ein Schreiben zu, dem wir folgendes entnehmen:

„Die beantragte Aenderung ist schon längst Bestimmung für das übrige Bedürfnisgewerbe, wie Spezeret, Delikatwarengeschäfte, Wildbret- und Geflügelhändler, Metzger und Wurstler, Konditoren und Bäcker, somit kann von einer Rückschrittlichkeit keine Rede sein. Die Aenderung der Sonntagsruhebestimmungen wurde deshalb beantragt, um die Beschäftigung von verantwortungsbollen Filialleitern jeden Sonntag in den Hauptstunden zu ermöglichen. Deren Beschäftigung ist nach den bestehenden Bestimmungen im Sommer 6 und im Winter 4 Stunden jeden zweiten Sonntag zulässig und nicht wie im Artikel behauptet wird, 4 Stunden. Außerdem hat der Zigarrenhändlerverein beschlossen, an den Hauptfeiertagen die Geschäfte überhaupt zu schließen.“

Zu dieser Richtigstellung sei bemerkt, daß es uns lediglich darauf ankam, darzulegen, daß die neue Bestimmung gegenüber der alten insofern ein Rückschritt bedeutet, als damit dem Personal die Möglichkeit genommen wird, überhaupt einen freien Sonntag zu haben. Was den Hinweis betrifft, daß die Gehilfen jeden zweiten Sonntag im Sommer 6 Stunden und im Winter 4 Stunden beschäftigt werden dürfen, so muß festgestellt werden, daß von den meisten in Betracht kommenden Geschäften von der Beschäftigung von vormittags 7-9 Uhr bis her kein Gebrauch gemacht wurde. Wenn dann noch darauf abgehoben wird, daß andere Bedürfnisgewerbe die vom Zigarrenhändlerverein angeforderte Aenderung längst hätten, so ist das noch lange kein Beweis, daß die Forderung der Zigarrenhändler berechtigt ist, sondern im Gegenteil, der Hinweis zeigt uns, daß auch in anderen Geschäften Rückschrittliche, unsoziale Zustände herrschen, die eben auch beseitigt gehören.

Zusammenfassung. Die bei der Firma Vogel und Schürmann beschäftigte Arbeiterin Luise Kistner kann heute auf eine Dreißigjährige Tätigkeit in der genannten Firma zurückblicken.

Veranstaltungen.

Das Residenztheater, Waldstraße 30, bringt von heute ab als Premiere ein dramatisches Gemälde aus der Zeit der französischen Revolution unter dem Titel „Um das Leben einer Königin“. Der Film wurde von Alex. Dumas nach dem Roman „Le Chevalier de Maison Rouge“ für die Kinobühne bearbeitet. Er veranschaulicht in 6 Akten die letzten Tage der gefangenen Königin Marie Antoinette, die nach mühseligen Verweilungsversuchen schließlich doch den Tod erleiden muß. — Jeden Mittwoch und Samstag finden Nachmittagsvorstellungen für die Jugend statt, in denen ausgewählte unterhaltende und belehrende Filme zur Vorführung gelangen.

Konzerte im Stadtpark. Sonntag vormittag von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr, findet im Stadtpark wieder ein Freikonzert statt. Es wird von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle ausgeführt werden. Direktion: Igl. Obermusikmeister a. D. S. Riese. Programm: 1. Freischütz, Marsch von Blon. 2. Jubiläum-Ouverture von Bach. 3. „Das Herz am Rhein“, Lied von Hill. 4. „Soldatenleben“, militärisches Tonbild von Keler Bela. 5. Kaiser-Marsch von Strauß. 6. „Patriotischer Klang“, Marsch von Riese. — Nachmittags 4 Uhr gibt dieselbe Kapelle im Stadtpark ein weiteres Konzert.

Im Kriegszustand.

Englische Verteidigungsmahnahmen.

London, 31. Juli. Aus Portsmouth wird gemeldet, daß die Küstenwachen zum aktiven Dienst berufen sind und die Flottenstationen an der Küste auf Kriegsfuß gesetzt werden. Die Marinerejervisten sind einberufen worden. Eine Anzahl Kriegsschiffe sind aus Portsmouth mit nur den Befehlshabern bekannten Bestimmungen ausgelaufen. Auf der Insel Wight werden militärische Vorbereitungen getroffen. Alle Beurlaubungen von Offizieren sind rückgängig gemacht worden. Die Kohlenruben sind von der Admiralität erjucht worden, ihre Kohlenvorräte zurückzugeben. Das Arsenal von Woolwich wird von 2000 Soldaten bewacht. In Malta herrscht größte Tätigkeit. Vier Kreuzer und 11 Torpedobootszerstörer nebst Kohlen Schiffen liegen in Erwartung weiterer Befehle.

Letzte Vermittlungsversuche.

London, 31. Juli. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Sir Edward Grey der deutschen Regierung anheimgestellt habe, eine diplomatische Aktion zur Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten vorzuschlagen, die von Oesterreich gebilligt werde. Man erwartet Deutschlands Antwort hierauf mit Spannung. Die Haltung Rußlands läßt sich, wie offiziös erklärt wird, dahin zusammenfassen, die gegenwärtige Frage sei eine europäische, da Rußland Serbiens Souveränität und Unabhängigkeit voll wahren und das Gleichgewicht in Europa und auf dem Balkan unverändert erhalten müsse.

Brüssel, 1. August. Die Delegierten des Friedensbüros, die hier zu einer außerordentlichen Tagung versammelt sind, sandten an alle Monarchen Europas und an den Präsidenten der Vereinten Staaten, Wilson, Telegramme

mit dem Ersuchen, in letzter Stunde für den Frieden zu wirken.

Der russische Vertrauensbruch.

Berlin, 31. Juli. Die „Frankf. Zeitung“ schreibt: Entweder dem Reichstage, dessen Zusammentritt am Dienstag erwartet wird, oder vielleicht sogar noch vorher der Öffentlichkeit werden, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, der Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren und andere Aktenstücke der letzten Zeit bekanntgegeben werden, aus denen hervorgeht, wie ehrlich die Absicht war, den Frieden zu erhalten, und wie gründlich das Vertrauen durch die inzwischen betriebene Mobilisierung Rußlands getäuscht worden ist.

Siezu schreibt die „Frankf. Ztg.“ weiter: Es wird bekannt, daß die Deutsche, mit der der Zar sich dieser Tage an den Kaiser gewandt hat, die Bitte und den inständigen Wunsch zur Einleitung einer Vermittlungsaktion enthielt. Diese Vermittlungsaktion hat auf Grund dieses Wunsches der deutsche Kaiser übernommen und ist darin unterstützt worden durch die wertvolle Hilfe Englands. In diese Situation, die bis heute früh vorlag, ist die Nachricht von der unerhörten Herausforderung der Mobilisierung der gesamten russischen Seeresstreitkräfte gedrungen. Es ist in Deutschland nicht unbekannt gewesen, daß die geheime Mobilisierung in Rußland bereits seit einigen Tagen betrieben wurde, aber die offene Erklärung der Mobilisierung durch die russische Regierung, in der die friedliebenden Elemente durch die zum Kriege drängende Partei überwunden worden sind, ließ alle Hoffnung schwinden. Das Vertrauen auf die russische Loyalität ist hierdurch bitter getäuscht worden.

Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 31. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Das deutsche Reich hat von dem ersten Augenblick feinen Zweifel darüber gelassen, daß es wie vor fünf Jahren mit echter Mißlungentreue in schimmernder Wehr an die Seite seines Bundesgenossen treten werde, aber es hat bis zum letzten Augenblicke Proben des Wunsches gegeben, den Weltfrieden zu erhalten. Es sollte nicht sein! Es konnte nicht sein, weil Rußland den Krieg will. Das deutsche Reich erhebt seine Waffen. Sollte es gezwungen werden, sie zu gebrauchen, dann wird ein jeder im Volke seine Schuldigkeit tun. Und dann wird — wir sagen es im Vertrauen auf unsere Stärke und unsere gute Sache — der Sieg sich an die deutschen Fahnen heften. — Das „Berliner Tagblatt“ erklärt: Wir alle empfinden diesen Krieg, der drohend vor uns steht, als ein ungeheuerliches Unglück, das über Hunderttausende friedlicher Menschen hereinbricht. Aber jeder in Deutschland ist in dieser schweren Stunde bereit, seine Pflicht zu tun.

Mobilmachung voraussichtlich heute.

Berlin, 1. Aug. Das heutige 2. Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ bringt folgende Meldung: Die Mobilmachung der gesamten Armee wird voraussichtlich heute vormittag erfolgen.

Wirtschaftliche Folgen des Kriegszustandes.

Die Kommunen und die Lebensmittelversorgung. Nürnberg, 31. Juli. Angesichts der kritischen politischen Lage hat sich die Stadtverwaltung zu einer Reihe von Maßnahmen entschlossen, um die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung für die nächste Zeit sicherzustellen.

Mühl, 31. Juli. Infolge der gespannten politischen Verhältnisse ist der Obst- und Gemüsemarkt fast eingestillt. Die fremden Händler sind fast alle abgereist. Was unter solchen Umständen aus der überreichen Frühweiholzernte werden soll, ist eine große Frage. Der Schaden, der den Pflanzern entsteht, ist ungeheuer.

München, 31. Juli. Im Landtage ist heute ein scharfer Antrag des Zentrums eingegangen, wonach die Regierung angesichts der jetzigen Lage aufgefordert wird, sofort Maßnahmen gegen die künstliche Verteuerung der Lebensmittel zu ergreifen.

Solingen, 31. Juli. Infolge der Unruhen am politischen Horizont liegt die Solinger Schneidwarenindustrie vollkommen darnieder. Alle Fabrikanten, die mit Frankreich, Oesterreich und Rußland arbeiten, haben für Samstag die Schließung der Fabriken angekündigt. Voll beschäftigt sind dagegen die Waffenfabriken.

Wien, 31. Juli. Der Bürgermeister hat gestern versichert, im Kriegsfall werde der Staat für die Lebensmittelversorgung Sorge tragen. Es zeigt sich aber lebhafteste Unzufriedenheit wegen der exorbitanten Preise.

Köln, 1. Aug. Angesichts der politischen Lage erachtete es der Arbeitgeberverband der Laufstuhlfabrikanten als eine nationale Pflicht, den Ausstand sofort zu beenden. Verbandsbetriebe werden am 3. August morgens 6 Uhr wieder geöffnet.

Berlin, 31. Juli. Die Deutsche Reichsbank hat, wie gestern schon angekündigt, den Diskont von 4 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5 auf 6 Prozent erhöht.

Berlin, 31. Juli. Der Börsevorstand hat die Streichung sämtlicher Börsenkurse angeordnet. — Die Fondsbörse bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Berlin, 31. Juli. Nach Aufkündigung der Haupttelegraphenlinie, den Telegrammenämtern und der Borse erleiden voraussichtlich Telegramme Verzögerung; von ein bis zwei Stunden nach Frankfurt am Main, Hamburg und Strohburg; über zwei Stunden nach Breslau, Danzig, Emden, England, Hannover, Italien, Polen, der Schweiz, Köln, Koblentz, Erfurt, Jauerburg, Freiburg, Heringsdorf, München, Stralsund und Stuttgart.

Hamburg, 31. Juli. Der Kapogdampfer „Waterland“ wird voraussichtlich nicht heimkehren.

Prinz-Bier Karlsruhe
SCHUTZ-MARKE 1558

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.
Die angelegte Versammlung findet heute nicht statt.
Die Ortsverwaltung.

Gasthaus „Rheinbad“ Maxau
Den verehrlichen Besuchern von Maxau empfehle ich meine neu hergerichteten Lokalitäten sowie prachtvolle Gartenwirtschaft. Bei freundlicher aufmerksamer Bedienung werden nur **prima Speisen und Getränke** verabreicht. **Stets frische selbst gebackene Kuchen. Sonntags Gefrorenes.** 9/8
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
Hochachtungend
Elsa Helfrich.

Die Bedürfnisanstalt am Mühlburger Tor
wurde heute in Betrieb genommen.
Karlsruhe, den 29. Juli 1914.
Stadt. Tiefbauamt.

Büsch, 31. Juli. Die Beunruhigung hat an vielen Orten der Schweiz zu panischem Sturm auf die Bankinstitute und Lebensmittelgeschäfte geführt. In St. Gallen herrscht ein Aufruhr auf die Kantonalbank. Wehliches geschieht in Basel. Bei den Lebensmittelgeschäften kauft die Bevölkerung Lebensmittel.

Wien, 31. Juli. An den staatlichen sowie Privatversicherungskassen erhielten die Schachmesser den Auftrag, die Prämien nur mit 50 Prozent der Tare zu beleihen.

Wien, 31. Juli. Die österreichisch-ungarische Bank hat den Diskont von 5 auf 6 Prozent erhöht.

Letzte Nachrichten.

Verbot von Zeitungen im Festungsgebiet Straßburg.
Straßburg, 1. August. Von heute ab hören laut gesetzlicher Vorschrift zu erscheinen auf: „Journal d'Alsace-Lorraine“; „Volkstreu“ (Merikal); „Freie Presse“ Straßburg (sozialdemokratisch); „Erfasser“ (nationalistisch); „Erfasser Courier“ (Merikal); „Le Nouvelliste d'Alsace-Lorraine“. Ebenso sind Versammlungen in geschlossenen Räumen verboten.

Landtagschluß in Bayern.

München, 31. Juli. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen bestimmt mit dem Landtagschluß für nächste Woche.

Eine sozialdemokratische Erklärung im bayerischen Landtag.
München, 31. Juli. Im Landtage erklärte heute der sozialdemokratische Abgeordnete Hofmann: Wir stehen vor geschichtlichen Ereignissen, welche den Bestand des Reiches in Frage stellen können und vielleicht den letzten Mann zur Verteidigung notwendig machen. Wenn in einigen Tagen das deutsche Volk zu den Waffen gerufen wird, würden auch die Sozialdemokraten das Vaterland verteidigen.

Briefkasten der Redaktion.

E. W., Solingen. Die Unfallrente ist von der Invalidenrente unabhängig. Es können beide Renten nebeneinander bezogen werden. Schreiben sie den Mann sofort auf das Büro des Arbeitersekretariats, Wilhelmstraße 47.

Sportseide. Wegen des starken sonstigen Stoffandrangs lassen wir die heute fällige „Sportseide“ ausfallen. Red. d. B.

Rekl. Ihre sonstigen Mitteilungen können nicht berücksichtigt werden. Wir dürfen im gegenwärtigen Moment Nachrichten über Truppenbewegungen nicht bringen.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Rechtsnachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Rühl; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Arbeiterturnerbund Nordgruppe. Der Spieltag, sowie die Gruppenkonferenz in Forchheim finden bis auf weiteres nicht statt. 2733

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Spielerversammlung sowie Wettspiele finden nicht statt. 2729

Durlach. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Die Pilgertour am Sonntag, den 2. August, fällt aus. 2732

Leitfahrentent. (Sozial. Verein.) Am Sonntag, den 2. August, nachmittags halb 5 Uhr, findet in der „Krone“ Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Angelegenheiten zu regeln sind, ist es notwendig, daß jedes Mitglied erscheint. 2731

Wasserstand des Rheins.

1. August.
Schusterinsel 8.40 m, gef. 5 cm, Rehl 4.22 m, gef. 13 cm, Maxau 6.38 m, gef. 6 cm, Mannheim 6.05 m, gest. 2 cm.

Laferme Cigaretten
TRUSTEER! Westend 4 Pf
Rendez-vous 3 Pf
Vielliebchen 2 Pf

Auf Reisebedarfsartikel
wie: Blusen, Handschuhe, Strümpfe, Unterröcke, Reformboinkleider, Hemdhosen, Plads, Echarpes, Kravatenscheleier, Kinderkleidchen, Spielhübschen, Kindersweaters, Hüthen etc.
Sport-Jacken
doppelte Rabattmarken = 10% Skonto.
Julius Strauss.

Der heutigen Auflage von Durlach und umliegenden Ortsteilen ist ein Prospekt der Firma Paul Buchardt, Hauptstraße 56a, Saison-Wandverkauf betr., beigegeben, welchen wir unteren werben Eltern besonderer Beachtung empfehlen. 2734

Durlach. Achtung! Durlach
Geschäftseröffnung und Empfehlung.
Einer verehrlichen Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich unter heutigem die **Wirtschaft zur „Goldenen Gerste“** übernommen habe.
Da ich bestrebt sein werde, unter Verabreichung guter Getränke (ff. Hopfen Bier), Kaffee und warmer Speisen zu jeder Tageszeit, mir das beste Vertrauen der Einwohnerschaft zu erwerben, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
2738

Joseph Buchholz
Eigene Schlachtung. Eigene Schlachtung.
Mottkäufer, Einmachständer
in jeder Größe, gebrauchte und neue, billig zu verkaufen. 2739
Durlacherstraße 57, parterre. Ludwig-Wilhelmstr. 16, 12

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse betr.
Zeit Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien macht sich ein ungewöhnlicher Andrang von Einlegern der städtischen Sparkasse geltend, welche ihre Spareinlagen zurückziehen.
Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die Geldanlagen bei der städt. Sparkasse auch im Kriegs-falle unbedingt sicher sind und daß die Sparkasse auch in solchem Falle ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen wird.
Es ist deshalb durchaus ungerechtfertigt und ungewöhnlich, Spareinlagen aus Furcht vor einem Kriege zurückzuziehen. Im Gegenteile kann jedermann nur anempfahlen werden, auch in unruhigen Zeiten verfügbare Gelder der städtischen Sparkasse anzuvertrauen, da sie an keiner anderen Stelle ebenso sicher aufbewahrt werden können.
Karlsruhe, 31. Juli 1914.
Der Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.
Siegfried Neuberger.

Der geschäftsleitende Vorstand der Stadtverordneten:
E. Frey.

Aufgepaßt!

Getragene und neue Herren- und Damen-Kleider, Weisung, Uhren, Möbel kauft man am allerbilligsten und besten bei der altbekannten Firma
24

R. Maier,

Markgrafenstraße Nr. 16.
Herde, Ofen, Gas, etc., Küchen- u. Haushaltungs- artikel, Glas- u. Porzellan- Waren 1985
kauft man immer noch am besten und billigsten bei
Crust Mary
45 Luisenstraße 45
Telephon 3086.

Herren- und Damen-Kleider

reinst und färbt billig
Färberei Firnrohr,
Kaiserstraße 28. 2229

10% Rabatt in bar
gewähren wir von Samstag, den 1. August bis einschließlich Dienstag, den 4. August
auf sämtl. Waren

Ausgeschlossen hiervon sind Markenartikel, :- Lebensmittel und Sonder-Angebote. :-
Der Rabatt wird sofort vom Kassenzettel in Abzug gebracht.
Hermann TIETZ 2719

Trinkt Union-Bier!
ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen. 2692
Union-Brauerei Karlsruhe.
Telefon 264.

Motorbootfahrten im Rhein- und Hafengebiet
Die fahrplanmäßigen Motorbootfahrten fallen bis auf Weiteres aus. 2716
Städt. Hafenamts Karlsruhe.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch teile ich dem titl. Publikum ergebenst mit, dass ich am heutigen Tage eine Filiale in der
Augartenstr. 37
eröffnet habe.
Es kommen nur prima garantiert
= Naturweine =
Liter von 60 Pfennig an, zum Verkauf.
Jaime Miro, Weingutbesitzer
Vendree, Spanien. 2710
Filialen: Ruppurrerstr. 14, Durlacherstr. 38, Rheinstr. 45, Schillerstr. 23 und Gerwigstr. 20.

Riggele bass uff!!!
Alter Bahnhof, ach herrje, Wie tut mir dein Scheiden weh, Nicht nur tief in meinem Herzen, Sondern auch im Portemonnaie. Trotzdem halt' ich fest u. wacker Meiner Konkurrenz die Stang', Halte immer grösstes Lager, Weil heut Auswahl wird verlangt
Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, Schirme, Hosenspitzen f. d. Liesel, Frauenkleider gross und klein Kauf zum höchsten Preis ich ein.
Gold und Silber, Uhren, Ringe Und Brillanten nicht geringe, Geigen, Waffen und Pistolen, Auch dazu noch Terzerolen, Diese Sachen, neu und alt, Kauf ich ein, ob warm, ob kalt Zahle allerhöchste Preise, Weil ich Weintraub heisse.
Kronenstrasse 52
Kaufen alle Leute günstig, Alte Kunden kommen wieder, Weil die Preise sind sehr nieder

GALERIE MOOS
Kaiserstr. 96
16. Juli bis 1. Sept. 1914.
Schwarzwald
Gemälde von Prof. Hasemann, Kampmann, v. Volkman, Dischler, Leher, Mutter Roman u. a. : : :
Geöffnet Werktags 9-7 Uhr
Sonntags 11-4 "

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Decemb. 1913 unter Nr. 26205 bis mit Nr. 28372 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandseine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 6. Aug. 1914 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 2564
Karlsruhe, 25. Juli 1914.
Städt. Pfandleihkasse.

Große Posten

angestaubte, weisse und bunte
Bettlamastreste
in nur extra Ia. Qualitäten sind enorm billig abzugeben.
Sehr lohnend f. Brautleute!

Kaiserstrasse 133
1 Treppe hoch 2169
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse

Durlach.

Geschäfts-Empfehlung
Empfehle meine selbst hergestellten
Hauschuhe
in aller Sorten und Größen.
Georg Müller Hausschuhgeschäft
2 Herrenstraße 2.

Gipser gesucht.

Lüchtige Gipser können sofort eintreten. 264g
E. u. S. Altmendinger,
Gipser- und Stuckateurgeschäft,
Karlsruhe i. B.,
Melanchthonstraße Nr. 2.

Soweit Vorrat

Prima Böttfleisch
Prima Schweineschmalz
Prima Kunst-Speiselekt
Prima konserv. Würstchen
Prima konserv. Schinken
Prima Plökwurst
Prima Mettwurst
In allen Filialen erhältlich.
Versand nach auswärts.

Gebr. Hensel

Hoflieferant 2686
Karlsruhe.

Gelegenheitskauf!

2 Fahrräder (1 älteres u. 1 noch bereits neues) zu jedem annehmbaren Preise abzugeben. Mühlburg, Lamenstr. 1 (Zigarrenlad.)

HERDE

in Email und schwarz lackiert, erstf. Fabrikate. Billige Preise. Zeitgahlung gestattet. 2690
A. Schwinn, am Steinstr. 25
Teleph. 3573 am Sidellplatz.

Wer

gut u. billig anstreichen will
kauft 1986
strichfertige Farben, Lacke, Firnisse etc. am besten im
Farben-Spezialgeschäft
Werderplatz 35
Waldstr. 15, h. Colosseum
Malbedarfsmaterialien
en gros en détail.

Junge mit neuen Möbelwagen und Rollen (bei liegen gedachte Rollen) besorgt billig
Karl Müllinger,
Leffingstr. 8a. Telephon 3568.

Persil
wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Krokodil Karlsruhe
Der Wirtschaftsbetrieb bleibt trotz des Umbaues in vollem Umfang aufrecht erhalten. — Eingang zum Biersaal und dem darüber liegenden Künstlersaal mit Nebenzimmer von der Blumenstrasse aus. **J. Möloth.**
2658

Samstag

Montag

Dienstag

2714

3

Verkaufstage für das Kind

Ausserordentlich günstige Angebote!
:-: Benützen Sie diese Gelegenheit! :-:

Modehaus

Hugo Landauer

Kaiserstr.
143/145.

Hoepfner-Bier

Schwimmhalle im Friedrichsbad

Jeden Mittwoch u. Samstag, abends von 6-10 Uhr:
Mit Kabinett Männer 20 Pf., Knaben 10 Pfg.



Apfelgold
das beste moussierende
Apfel-Getränk.
Überall erhältlich.

Tel. Karlsruhe Nr. 2701.

Sprechmaschinen-Händler

kaufen Apparate und Platten am billigsten bei
Wilhelm Zähringer
Spezialgrossist für Musik-Apparate und Schallplatten
Karlsruhe I. B., Bernhardsstr. 9
Fernsprecher 3248.

Vergabung von Strafenbelag.

Die Herstellung nachstehender Strafenbeläge ist öffentlich zu vergeben:
4960 qm Gipsputzbelag
rd. 4000 bzw. 7000 qm Asphalt- oder Teerfotterbelag.
Angebote wollen unter Verwendung der besonderen Bordrücke verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift längstens
Freitag den 7. August d. J. vormittags 10 Uhr bei uns eingereicht werden.
Bedingungen und Angebotsbordrücke werden auf Verlangen kostenlos abgegeben.
Karlsruhe (Bad), 12. Juli 1914.
Städtisches Tiefbauamt.

Kinderstuhl verstellbar, gut erhalten, billig zu verkaufen. Gerwigstr. 32, 4. Stock rechts.

Wielandstr. 32, 2. St. r. ist ein Zimmer billig zu vermieten.

Nach Amerika

Antwerpen

Red Star Line

Erstklassige Schiffe.
= Mässige Preise. =
Vorzügliche Verpflegung.
Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New-York
14 tägig Donnerstags
nach Boston.
Auskunft durch:
Red Star Line, Antwerpen,
Richard Graebener,
Karlsruhe,
Kaiserstrasse 215.

Fussballklub „Hertha 1909“

Sonntag, den 2. August 1914,
vormittags 10 Uhr

Monats-Versammlung.

Die werten Mitglieder sind gebeten, bestimmt zu erscheinen.

Nachmittags 3 Uhr

Tanzausflug nach Durlach

Gasthaus zum „Lamm“.

2712

Der Vorstand.

15 bis 30%

Rabatt gebe ich auf Restbestände und Einzelpaare so lange Vorrat :-: :-:

10% Rabatt in bar

von heute bis einschliesslich 5. August auf sämtliche regulären

Schuhwaren

Niemand versäume die Gelegenheit!

Madlener, Schuh- und Auktionsgeschäft
Rüppurrerstr. 20. 2650

Groß. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.

Beginn des Schuljahres 1914/15,
Dienstag, den 13. Oktober 1914.

I. Allgemeine Abteilung (Vorbildung für II. Abt. 1. Jahr).
II. Fachabteilungen (mit Lehrwerkstätten) für Architektur, Bildhauerei, Glasmalerei, Dekorationsmalerei, Glasmalerei, Keramik, Musikzeichnen. III. Zeichenlehrerabteilung. IV. Winterkurs für Dekorationsmalerei. V. Abendliche Zeichen-, Entwurf-, Modellieren-, Altzeichnen. Abt. I, II, III und V für Schüler und Schülerinnen. Anmeldungen schriftlich bis 15. September mit von der Direktion zu beziehenden Anmeldebogen. Prospekt gratis.

Stadtgarten — Festhalle.

Sonntag den 2. August 1914, nachmittags 4 Uhr

Patriotisches Konzert

gegeben von der

Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe

Direktion: Königlich Obermusikmeister a. D. G. Diefel.

Eintritt { Inhaber von Stadtgarten-Jahrestarifen und von Kartenheften 20 Pf.
Sonstige Personen 60 Pf.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.
Programm 10 Pfennig.

Die Konzert-Abonnementsarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechnen sich nur zum einmaligen Eintritt.

Café-Restaurant Grüner Baum am Durlacher Tor

Einem titl. Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich unterm Heutigen obigen Betrieb übernommen und eröffnet habe.

Durch Ausschank von ff. Hoepfner-Bier, hell und dunkel, reingehaltenen Weinen (offen und in Flaschen) sowie durch Führung einer vorzüglichen Küche werde ich jederzeit bestrebt sein, mir die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben.

Um geneigtes Wohlwollen bittet

2690

Th. Sprenger.

NB. Heute Samstag abend, ab 8 Uhr

Grosses Eröffnungskonzert

Morgen Sonntag von 11-1 Uhr Frühschoppen-Konzert, wozu freundlichst einladet
Der Obige.